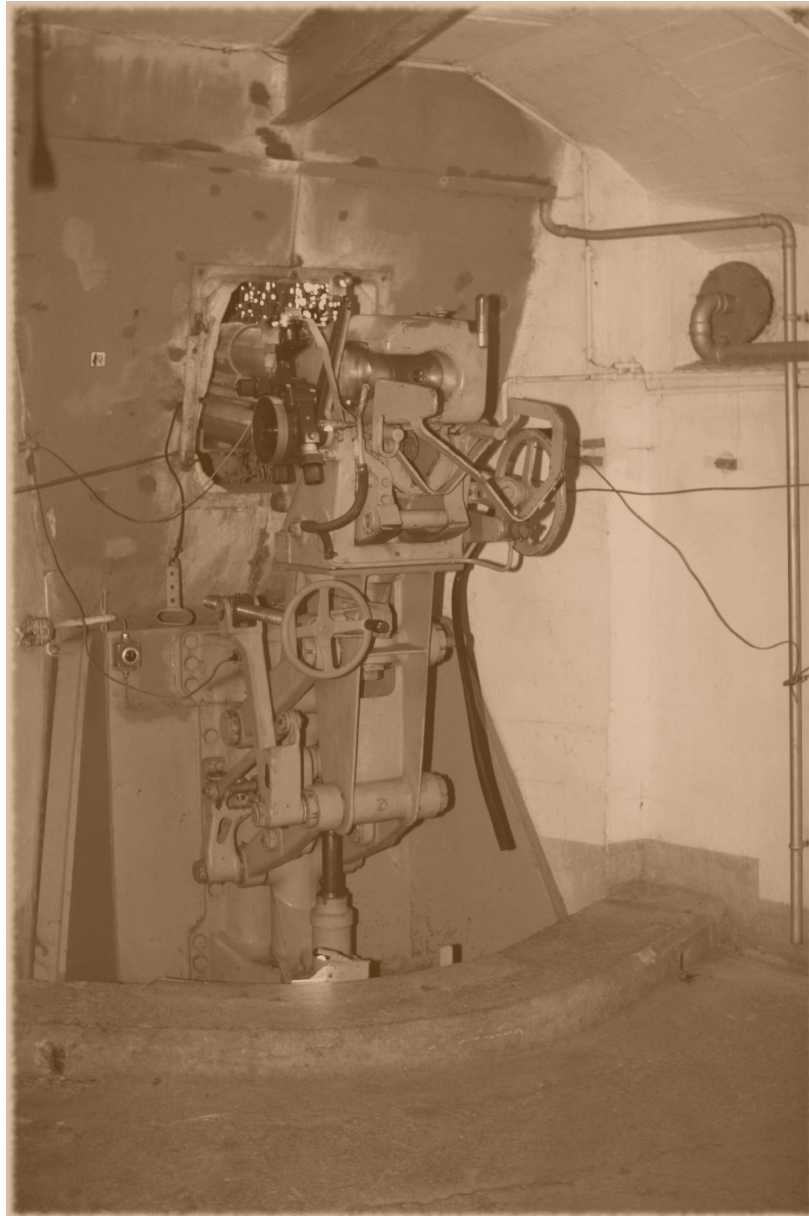


Die Festung Gross Tosse (A1750)

Bau und Geschichte



**Das Tor zum Réduit National
Die grösste Festung im Kanton Freiburg**

Die Anlage wurde mit Datum 30.10.2002 Deklassiert. Damit unterliegen die Informationen über diese Anlage weder dem Informations- noch der Anlagenschutzgesetzgebung

Version 1.3.1

Inhaltsverzeichnis

Der Autor.....	4
Die Bedeutung der Festungswerke.....	5
Carl von Clausewitz.....	6
Sechstes Buch: Verteidigung	6
Kapitel 10: Festungen.....	6
Das Reduit.....	8
Der Festungsbau.....	8
Das Reduit National.....	8
Jauntalachse.....	11
Die Truppen.....	11
Die Sperren.....	11
Decknamen.....	14
Die Festung Gross Tosse (Gustave) A1750.....	15
Allgemeines.....	15
Der Bunkerbau.....	16
Die Geologie.....	17
Informationen zum Bau der Anlage.....	19
Stollen.....	19
Kavernen.....	19
Ausbruch aus dem Felsen.....	19
Kosten.....	21
Gesamtkosten.....	21
Detailkosten.....	21
Scharten / Lafetten.....	21
Luftbilder	22
Grundriss der Schlaf- und Arbeitskaverne.....	24
Die Bewaffnung	25
Längsschnitt durch die Kampfstände	27
Lmg Schartentopf.....	30
Der Wirkungsraum der Festung Gross Tosse.....	31
Wirkungsraum der Geschütze nach 1950.....	32
Die Versorgung der Festung.....	33
Wasser.....	33
Strom / Diesel.....	33
Die Mannschaft (Besatzung).....	34
Bestand.....	34
Zusammensetzung.....	34
Aufgaben.....	35
Unterkunft in der Anlage.....	36
Schlafen / Ruhe.....	36
Soldaten.....	36
Unteroffiziere.....	37
Offiziere.....	37
Die Essräume.....	39
Soldaten.....	39
Unteroffiziere.....	39
Offiziere.....	39
Die Feuerleitstelle.....	40

Die Zielgebiete der Festung Gross Tosse.....	41
Geschichten / Anekdoten.....	46
Wie sich die Kompanie aussperrte.....	46
Wie aus Toiletten Duschen wurden.....	47
Bildergalerie:.....	48
Tagesbefehl vom 7. Mai 1949.....	60
Tagesrapport und Standortliste vom KVK-WK Mai 1949 / 1950.....	61
Übersicht Übungsmunition FWK 1946.....	62
Menueplan.....	63
Preisliste für die Verpflegung.....	64
Verschiedene Zeitdokumente.....	65
Generalplan der Anlage.....	69
Technische Daten der Bewaffnung.....	72
10,5 cm Kanone 35 L42	72
10,5 cm Haubitze 46 L22	72
Munition.....	72
Leichtes Maschinengewehr 1925	73
Konsultierte Unterlagen.....	74

Abbildung auf der Umschlagseite:

- ✓ Haubitze auf Hebellafette

Der Autor

Mit der Armee XXI wurden die Festungsanlagen obsolet. Nur noch ein paar wenige Festungsminenwerfer und Bison Geschütze verbleiben operativ. Aus gründen des Umweltschutzes, werden die alten Anlagen ausgeräumt, so das am Ende nur noch der leere Stollen übrig bleibt.

Die Geheimhaltung haben dazu geführt, das nur wenige Leute die Festungen gekannt haben. Noch weniger aber wusste man vom Inneren der Anlagen. In der Regel waren es die Festungssoldaten, welche in der Anlage ihren Dienst verbracht haben, die einen kleinen Teil der jeweiligen Anlage kennen lernen durften. Aber auch diese Festungssoldaten wussten niemals alles. Der Grundsatz: *Wissen nur wenn nötig*, wurde mit eiserner Disziplin gelebt. Es war also einigen wenigen Offiziere vergönnt, mehr als andere über ihre Festung zu wissen.

Das meiste Wissen war beim damaligen FWK, insbesondere beim Anlagechef vorhanden. Aber schon bei seinen Mitarbeitern war auch *Wissen nur wenn nötig*, eine bis in innerste gelebte Devise.

Was aber geschieht heute mit dem über die Jahre gehüteten Geheimnissen? Die Festungswächter gibt es nicht mehr. Die Festungstruppen wurden aufgelöst. Die Anlagen werden ausgeräumt. Alte Akten werden zum Teil vernichtet. Wenn man Glück hat, finden sich noch Unterlagen im Bundesarchiv oder in den Kommandoakten bei ehemaligen Kommandanten. Hier aber auch nur weil vielleicht der Kommandant aus „Heimweh“ an seine Festung diese Unterlagen aufgehoben hat.

Als ich nun hörte das auch meine Festung Gross Tosse, in welcher ich viele Wiederholungskurse als Artillerie Offizier verbracht habe, geräumt werden sollte, wusste ich das ich nun aktiv werden musste.

Die Idee bestand ursprünglich für mich die Geschichte des Gross Tosse aufzuschreiben. Bald schon musste ich erkennen das es viel mehr mit dem „Wesen“ Festung auf sich hat. Die Geschichte vor den Weltkriegern hat den Festungsbau schon entscheidend geprägt. Sind doch mit den Stadtmauern schon immer Befestigungen erstellt worden. Aber mit dem Aufkommen der modernen Bogenwaffen (Haubitzen und Kanonen), verlagerten sich die Festungen nun unter die Erde.

Mit dieser Dokumentation möchte ich nun eine Festung etwas näher bringen. Für alle welche sich eine Erinnerung an den Tosse und das Jauntal erhalten wollen, aber auch für alle welche einfach am Thema Festungen interessiert sind.

Mit freundlichen Grüssen

Dominik Clément

Die Bedeutung der Festungswerke

Eine **Festung** ist eine eigenständige Wehranlage permanenter Bauart, die systematisch für die Verwendung von und den Schutz gegen Feuerwaffen eingerichtet ist. Festungen wurden seit dem 15. Jahrhundert als Reaktion auf den Einsatz schwerer Pulvergeschütze erbaut.

Die grossen Festungsanlagen in der Schweiz haben heute ihre Bedeutung verloren. Der enorme Aufwand an personellen Mitteln welche benötigt werden, steht in keinem Verhältnis zu der Wirkung der Waffen, die aus den Festungen schiessen.

Die grossen Festungswerke hatten Besatzungen von 100 bis 600 Mann. Viele der Anlagen wurden vor allem seit der Armee reform von 1995 zurück gebaut. Einige wenige wurden in Museen umgewandelt und können besichtigt werden. Neben jenen Werken, in denen Waffen eingebaut waren, wurden auch Anlagen errichtet, um Verbrauchsgüter aufzunehmen. In diese Werke werden zum Teil noch heute Waren und Einrichtungen wie Lebensmittel, Ersatzteile für die Armee, Treibstoff, Reparaturwerkstätten, Produktionsanlagen für Medikamente usw. eingelagert.

Es ist erwiesen das die Bunker zusammen mit dem Réduit National entscheidend dazu verholfen haben, dass die Deutschen im Zweiten Weltkrieg die Schweiz vor einem Angriff verschont haben. Auch der Gross Tosse hat hier seinen Teil dazu geleistet.

Die heute noch aktiven Anlagen sind Monoblocks. Das heisst sehr kleine Bunker welche im Tagbau erstellt wurden aber eine grosse Feuerkraft haben. Diese Anlagen brauchen für den Betrieb nur noch eine Besatzung in Zugsstärke.

Welche Rolle Befestigungen schon in älterer Zeit gespielt haben, geht aus den Büchern des Carl von Clausewitz deutlich hervor.

Carl von Clausewitz

*Sechstes Buch: Verteidigung*¹

Kapitel 10: Festungen

(Auszug)

[...]

Früher und bis zur Zeit der grossen stehenden Heere herunter waren Festungen, d. i. Schlösser und befestigte Städte, nur zum Schutz ihrer Einwohner da. Der Edelmann, wenn er sich von allen Seiten bedrängt sah, rettete sich in sein Schloss, um Zeit zu gewinnen, einen besseren Augenblick abzuwarten; die Städte suchten durch ihre Befestigungen die vorüberziehende Wetterwolke des Krieges von sich abzuhalten. Bei dieser einfachsten und natürlichsten Bestimmung der Befestigungen ist es nicht geblieben; die Beziehungen, welche ein solcher Punkt zum ganzen Lande und wieder zu dem Kriegsvolk hatte, welches sich im Lande hier und dort bekämpfte, gaben den befestigten Punkten bald eine erweiterte Wichtigkeit, eine Bedeutung, die sich ausserhalb ihrer Mauern erstreckte, zur Einnahme oder Behauptung des Landes, zum glücklichen oder unglücklichen Ausgang des ganzen Kampfes beitrug und auf diese Weise selbst ein Mittel wurde, den Krieg mehr zu einem zusammenhängenden Ganzen zu verbinden. So haben die Festungen ihre strategische Bedeutung bekommen, die eine Zeitlang für so wichtig angesehen wurde, dass sie die Grundlinien zu den Feldzugsplänen abgab, die mehr darauf gerichtet waren, eine oder ein paar Festungen zu erobern, als die feindliche Streitkraft zu vernichten. Man kehrte zu der Veranlassung dieser Bedeutung zurück, nämlich zu den Beziehungen, welche ein befestigter Punkt zur Gegend und zum Heere hat, und glaubte nun in der Bestimmung der zu befestigenden Punkte nicht sorgfältig, fein und abstrakt genug sein zu können. Über dieser abstrakten Bestimmung wurde die ursprüngliche fast ganz aus den Augen verloren, und man kam auf die Idee der Festungen ohne Städte und Einwohner.

Offenbar ist die Wirksamkeit einer Festung aus zwei verschiedenen Elementen zusammengesetzt, dem passiven und dem aktiven. Durch das erste schützt sie den Ort und alles, was in ihm enthalten ist, durch das andere übt sie einen gewissen Einfluss auf die auch über ihre Kanonenschussweite hinausliegende Umgegend.

Wir sagen also: die Festungen sind die ersten und grössten Stützen der Verteidigung, auf folgende Weise:

Als gesicherte Vorrathshäuser. Der Angreifende lebt während des Angriffs von einem Tage zum anderen; der Verteidiger muss gewöhnlich lange vorher in Bereitschaft sein, er kann also nicht bloss aus der Gegend leben, worin er steht und die er ohnehin gern schont; Vorrathshäuser sind ihm folglich ein sehr grosses Bedürfnis. Die Vorräte aller Art, die der Angreifende hat, bleiben beim Vorgehen zurück und werden also den Gefahren des Kriegstheaters entzogen, die des Verteidigers kommen mitten darin zu liegen. Sind diese Vorräte aller Art nicht in *befestigten Orten*, so müssen sie den nachteiligsten Einfluss auf das Handeln im Felde haben, und es sind namentlich oft die gezwungensten und gedehntesten Stellungen nötig, um sie zu decken.

Ein Verteidigungsheer ohne Festungen hat hundert verwundbare Stellen, es ist ein Körper ohne Harnisch.

Es ist nicht so leicht, wie man sich gewöhnlich denkt, einen brauchbaren Nebenweg zu finden, der die Festung umgeht, denn dieses Umgehen muss nicht bloss ausser ihrem Kanonenschuss stattfinden, sondern auch in Beziehung auf die möglichen Ausfälle in mehr oder weniger grossen Umkreisen.

¹ http://www.carlvonclausewitz.de/vom_kriege_6.php

Ist die Gegend im mindesten schwierig, so sind oft mit dem geringsten Ausbiegen aus der Strasse Verzögerungen verknüpft, die einen ganzen Tagemarsch kosten, welches beim wiederholten Gebrauch der Strasse sehr wichtig werden kann.

Wie sie durch das Sperren der Schifffahrt auf den Strömen in die Unternehmungen eingreifen, ist an sich klar.

Als taktische Anlehnungspunkte. Da der Durchmesser des Feuers einer nicht ganz unbedeutenden Festung schon einige Stunden zu betragen pflegt, und der offensive Wirkungskreis in jedem Fall noch etwas weiter reicht, so sind die Festungen immer als die besten Anlehnungspunkte für den Flügel einer Stellung zu betrachten. Ein See von mehreren Meilen Länge kann gewiss für einen ganz vortrefflichen Stützpunkt gelten, und doch leistet eine mässige Festung mehr. Der Flügel braucht niemals nahe an ihr zu stehen, da der Angreifende sich nicht zwischen sie und diesen Flügel begeben kann, weil er sonst keinen Rückzug hätte.

Diese unverhältnismässige Schwächung der feindlichen Macht ist der erste wichtigste Vorteil, den uns eine belagerte Festung durch ihren Widerstand gibt; aber er ist nicht der einzige. Von dem Augenblick an, wo der Angreifende die Linie unserer Festungen durchschnitten hat, bekommen alle seine Bewegungen einen viel grösseren Zwang; er ist in seinen Rückzugswegen beschränkt und muss stets auf die unmittelbare Deckung der Belagerungen bedacht sein, die er unternimmt.

Ausserdem ist die Festung der Zufluchtort der Verwundeten, der Sitz der leitenden Behörden, die Schatzkammer, der Versammlungspunkt für grössere Unternehmungen usw., endlich der Kern des Widerstandes, der die feindliche Macht während der Belagerung in einen Zustand versetzt, für welchen die Anfälle der Landesbewaffnung recht eigentlich gemacht sind.

Zur Verteidigung der Ströme und Gebirge. Nirgends kann eine Festung soviel Zwecke erfüllen, soviel Rollen übernehmen, als wenn sie an einem grossen Strome liegt. Hier sichert sie unseren Übergang zu jeder Zeit, verhindert den feindlichen auf einige Meilen in ihrem Umkreis, beherrscht den Handel des Stromes, nimmt alle Schiffe in sich auf, sperrt Brücken und Strassen und gibt Gelegenheit, den Strom auf dem indirekten Wege, nämlich durch eine Stellung auf der feindlichen Seite zu verteidigen. Es ist klar, dass sie durch diesen vielseitigen Einfluss die Stromverteidigung in einem hohen Grade erleichtert und als ein wesentliches Glied derselben zu betrachten ist.

Auf eine ähnliche Art werden die Festungen in Gebirgen wichtig. Hier öffnen und schliessen sie ganze Strassensysteme, deren Knoten sie bilden, beherrschen dadurch die ganze Gegend, durch welche diese Strassen im Gebirge ziehen, und sind als die rechten Strebepfeiler ihres Verteidigungssystems zu betrachten.

[...]



Abbildung 1: Carl von Clausewitz

Carl von Clausewitz². Geboren 1780, gestorben 1831

Sein Name ist zum Synonym für die Kunst des Krieges geworden.

Er war ein preussischer General und Militärtheoretiker.

Das Werk *Vom Kriege* wurde in unzählige Sprachen übersetzt.

Es ist heute eines der am weitverbreitetsten Bücher der Erde. An den meisten Militärschulen wie auch in vielen Managementschulen, so in Harvard, wird Clausewitz als grundlegende Theorie gelehrt.

Die Schriften im Internet unter: <http://www.carlvonclausewitz.de>

² http://de.wikipedia.org/wiki/Carl_von_Clausewitz

Das Reduit³

Zitat:

Wenn der besorgte Bürger an Stelle eines beliebigen Wörterbuches den französischen „Dictionnaire Littré“ aufgeschlagen hätte, jenes Buch, das so viele klare und richtige Begriffe vermittelt, dann hätte er folgende Umschreibung gefunden: „Reduit: Begriff der Befestigungskunde, Werk, das im Innern eines anderen errichtet wird, um die Verteidigungsmöglichkeit des Hauptwerkes zu verlängern und um dem Verteidiger zu gestatten, den Gegner schliesslich daraus zu vertreiben.“ Unsere „Zentralstellung“, unser „Reduit“, ist nichts anderes als das, es ist aber auch ganz.

Das Reduit ist ein Befestigungswerk. Nicht – wie wir gesehen haben – eine jener Stellungen, die mühsam von Menschenhand errichtet wurden. Die Mauern, die Vorwerke, die Zwischengänge, die Bunker, die Gräben und andere Begriffe des festungsbaues sind in unserem Falle Schluchten, Felswände, Gräte, Engpässe, Felsbänder. Diese natürlichen Hindernisse sind für den Krieg noch verstärkt worden. Überall, wo die Natur ein Tor offen liess, haben wir es geschlossen. Überall, wo Menschen einen Durchgang für Strassen oder Eisenbahnen geschaffen hatten, sind Sprengunladungen im Herzen des Berges oder in den Pfeilern der Brücken verborgen.

Das Reduit ist ein starkes Verteidigungswerk. Mächtig und gefährlich für jeden Angreifer, mögen seine Angriffsmittel noch so gewaltig sein.

Der Festungsbau⁴

Zitat:

Der Bau der Festungen ist sehr verschiedenartig, weil er sowohl der Bodengestaltung als auch den Anschauungen der Entstehungszeit angepasst ist. Die Hauptobjekte sind: geschlossene Sperrforts mit Wall und Graben; in den Fels eingeschnittene Galerien und Kasematten; einzeln oder gruppenweise liegende Panzerkuppeln; gedeckte Stände und offene Batteriebauten; Infanterie- und Maschinengewehrstände.

Damit in Verbindung stehen Munitions- und Lebensmittel- und Materialmagazine; Beobachtungs- und Kommandostände, Schiessbureaus, Werkstätten, Friedens- und Kriegskasernen.

Das Reduit National

In der Zeit zwischen dem Ersten- und dem Zweiten Weltkrieg, war man mehrheitlich der Meinung, Befestigungen hätten ihren Wert verloren. Erst die Tatsache, dass in Frankreich erneut starke Grenzbefestigung entstanden, liess in der Schweiz den Festungsgedanken wieder wach werden.

Die bis hier aufgeführten Themen stellen die Grundlage für das Reduit National, wie es heute die meisten Leute kennen. Die Grossen Festungen zu Beginn des Krieges wie sie in

3 Quelle: „Das Reduit“ Oberst Louis Couchpein 1943

4 Quelle: Unsere Wehreinrichtungen, Oberstlt Marotti 1929

St-Maurice, Gotthard oder Sargans zu finden waren, hatten mit dem Reduit noch nichts zu tun.

Kurz vor dem 2. Weltkrieg entstanden Festungen im Schweizer Grenzgebiet an verschiedenen wichtigen Punkten, wie in Vallorbe und am Rhein. Neue Anlagen wurden am Gotthard, in St - Maurice und im Raum Sargans erstellt.

Im zweiten Weltkrieg wurden die Festungsbauten dann verstärkt fortgesetzt. Es entstanden ausgedehnte Sperrwerke und Panzerhindernisse.

Im Frühjahr 1940 wurden mehre Pläne für das Réduit erstellt. Die Hauptunterschiede bestanden in der vorgesehenen Grösse, wobei zwei Lösungen zu engeren Auswahl standen: Die konsequenteste Lösung stellte der Plan German dar. Ein kompaktes Réduit, das durch Gebirgstruppen verteidigt werden sollte. Der Plan Gonard, der schließlich verwirklicht wurde, umfasste hingegen ein ausgedehnteres System, unter Einschluss der drei befestigten Zonen Sargans, Gotthard und St-Maurice. Der Plan war benannt nach Oberstleutnant Samuel Gonard (1896-1975), damals Chef des persönlichen Stabes des Generals und der eigentliche operative Kopf der Schweizer Armee. General Guisan und sein Generalstabschef mussten entscheiden, bis zu welchem äussersten Grad der Konsequenzen in Bezug auf das Réduit sie unter Umständen gehen mussten. Die Anordnungen bauten alsdann auf Überlegungen strategischer und taktischer Natur auf. Schrittweise in eine Verteidigungsstellung im Zentralraum übergehen, ohne Verzug, welche eine Taktik der Verteidigung in der Tiefe befolgte.

– Schreiben des Generals an den Bundesrat vom 12. Juli 1940⁵

„GEHEIM

[...]

V. Ich habe folgenden Entschluss gefasst. Die Verteidigung des Landes wird nach einem neuen Grundsatz organisiert werden, demjenigen der Staffellung in der Tiefe. [...] Die Widerstandsstaffeln werden sein:

- die Grenztruppen*
- eine vorgeschobene oder Sicherungsstellung*
- eine Alpen- oder Zentralraumstellung (Réduit national), die im Osten, Westen und Süden durch die einbezogenen Befestigungen von Sargans, St. Maurice und des Gotthard flankiert wird. [...]*

Die diesen drei Widerstandsstaffeln zugewiesenen Aufträge sind die folgenden:

- derjenige der Grenztruppen bleibt aufrecht;*
- die vorgeschobene oder Sicherungsstellung sperrt die Einfallsachsen in das Innere des Landes;*
- die Truppen der Alpen- oder Zentralraumstellung halten, mit grösstmöglichen Vorräten versehen ohne jeden Gedanken an Rückzug. [...]*

IV. Aber es ist vor allen Dingen wichtig, dass die Bevölkerung auf keinen Fall in der Richtung auf das Réduit zurückströmt, wo sie den Erfolg der Operation in Frage stellen und nicht über genügend Vorräte verfügen würden.“

5 Bericht des Generals an die Bundesversammlung über den Aktivdienst

Schon am 23. Juni 1940 - zwei Tage nach der Kapitulation Frankreichs - hatte Guisan den Befehl zur Einstellung der Befestigungsarbeiten in den bisherigen Stellungen erlassen. Nur noch letzte Fertigstellungsarbeiten sollten durchgeführt werden.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sich der Befestigungsbau noch auf die Grenzzonen, konzentriert. Die Bauarbeiten umfassten neben eigentlichen Festungen auch Infanteriestände, Geschützstellungen, Panzerhindernisse, Kommandoposten, Militärstrassen, Unterkünfte usw..

Am 25. Juli 1940 gab General Guisan am Rütli-Report den Plan seinen Offizieren bekannt, im Falle eines Angriffs der Achsenmächte die Verteidigung der Schweiz auf das Gebiet der Alpen mit den wichtigen Passübergängen zu konzentrieren und alle Zufahrten notfalls zu zerstören.

Mit dem *Operationsbefehl Nr. 13 vom 24. Mai 1941* wurde die Konzentration auf die Verteidigung des Réduit noch verstärkt. Mit diesem Befehl wurde die vorgeschobene Stellung als operative Stellung aufgegeben, die endgültige Aufstellung praktisch der gesamten Schweizer Armee, sollte fortan im Réduit erfolgen.

Einzelne Verbände der 2. 4. und 5. Division blieben aber im zerschnittenen Gebieten des Verzögerungsraumes zurück, mit dem Auftrag, sich am Kampf um Zeitgewinn zu beteiligen.

Von der Grenze durchs Mittelland sollte im Kriegsfall nach Befehl nur noch ein Verzögerungskampf geführt werden.



Abbildung 2: Das Réduit nach Operationsbefehl Nr. 12

Legende:	Gepunktete Linie	Grenzbefestigung
	Gestrichelte Linie	Verzögerungsraum
	Durchgezogene Linie	Das Réduit

Jauntalachse

Die Truppen⁶

Ab 1941 bildete das Gebirgs Infanterie Regiment 7 die "Kampfgruppe Jaun". Sein Auftrag lautete: *Die Jauntalachse ab Broc und die Achse vom Schwarzsee über den Euschels nach Jaun zu sperren und einen Vorstoss auf den Jaunpass zu verhindern.* Sehr rasch nach dem Bezug der Stellungen begann der Bau der Verstärkungen im Gelände. Diese Bunker und Festungen waren ein Bestandteil der Schweizerischen Réduit-Strategie. Die Geldmittel wurden vom Bundesrat bewilligt. Der Bau der Befestigungen wurde vom Technischen Büro des Chefs der Genietruppen geplant und geführt. Einfache Arbeiten wie z.B. Aushub wurde von der Truppe selber ausgeführt. Sprengungen und Kunstbauten wurde von Zivilen Baufirmen übernommen.

Die Sperren⁷

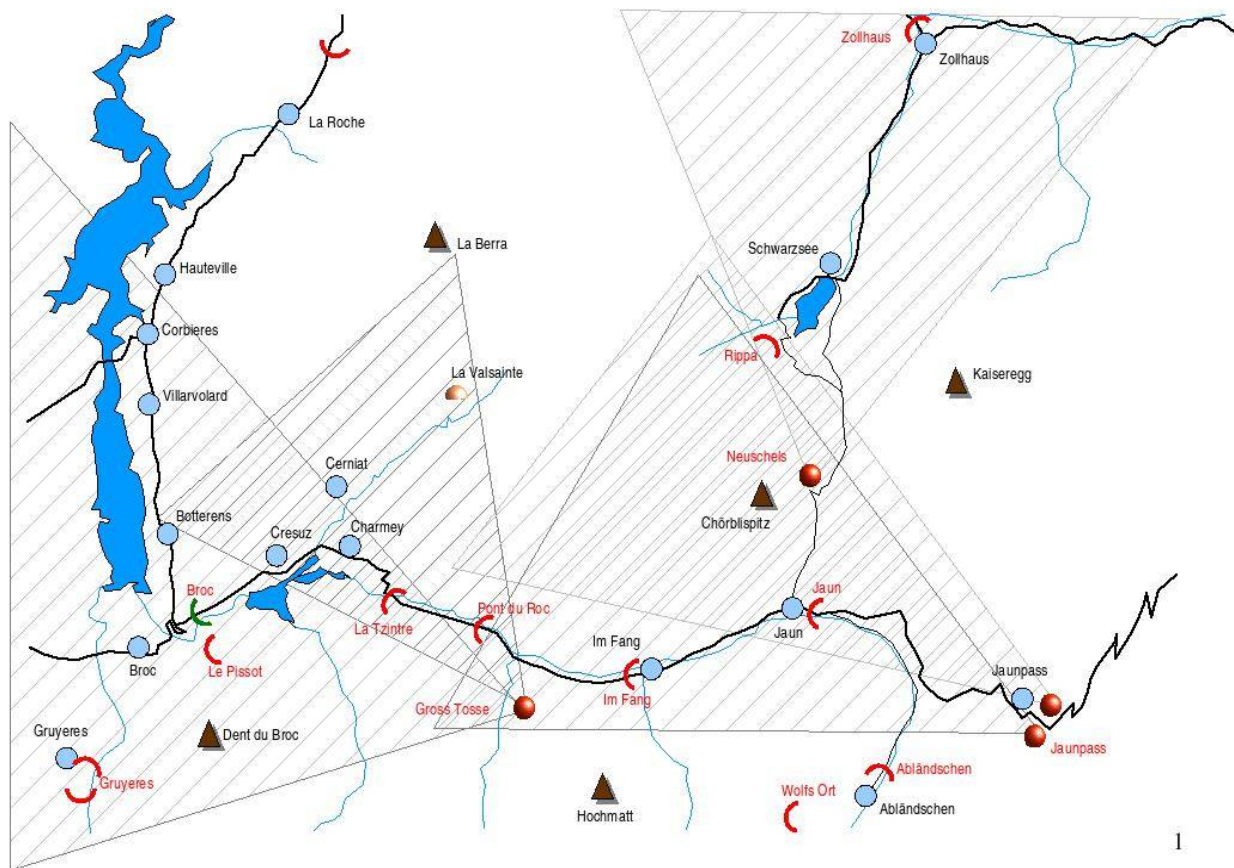


Abbildung 3: Sperren und Werke im Jauntal

Die Schematische Übersicht zeigt die Vielfalt der Hindernisse welche ein Gegner erst überwinden musste, bevor er in den Réduit Raum eindringen konnte. Angesichts dieser

⁶ Quelle: Freiburger Volkskalender, Jürg Keller

⁷ Unterlagen Bundesarchiv – Zeichnung Clement Dominik

Ansammlung von Bunkern, Panzersperren, Maschinengewehre und Geschütze scheint ein Erfolg nur mit sehr grossem Aufwand möglich.

Die Aufgeführten Sperren und Werke sind allesamt mit Ausnahme vom Werk Jaunpass und den Bunkern in Abländschen im Raum der 1. Division.

In seinem Bericht an den General hat der Chef des persönlichen Stabes des Generals am 19. Juni 1944 unter anderen folgende Bemerkungen gemacht:

„Broc:

Es ist einigermassen verwunderlich, dass der Eingang zum Tale von Jaun östlich Broc nicht besser gesperrt wurde, namentlich nachdem in einem früheren Zeitpunkt, als die Front des Zentralraumes noch weiter westlich verlief, bereits Anfänge zu einer Befestigung gemacht wurden.

La-Tzintre:

La Tzintre weist ebenfalls Scharren auf die allzutief liegen und deshalb leicht geblendet werden können. An sich ist die Stellungen aber stark und könnte, wenn sie durch eine vordere Linie bei Broc geschützt wird, lange Zeit widerstehen.

Jaun:

Jaun ist rückwärtige Sperre vor dem Anstieg zu Jaunpass und als solche ihrer heutigen Ausführung genügend.

Neuschels:

Die Werke auf dem Neuschels gehören zum Besten was im Raum der 1. Division gebaut wurde und sperren den Aufstieg vom Schwarzsee nachhaltig.“

Oberstdivisionär E. Grosselin⁸ beschreibt die Verteidigungslinie für den Festungsbau im Buch „Grenzbesetzung 1939 – Die Schweiz in Waffen“ von 1940 wie folgt:

Betrachten wir nun z.B. die Linie längs jenes Flusses, der, zusammen mit einem See, das Land trennt. Da ist zuerst der Fluss selbst, der, in seiner Breite und Tiefe, ein unüberwindliches Tankhindernis darstellt. Längs des Ufers ziehen sich die Tanksperrren und die Stacheldrahtverhaue hin. Dann werden, vergraben, einbetoniert oder in Kassematten versenkt, die Maschinengewehre, die Tankabwehrkanonen und die Nester der automatischen Waffen, Verteidigungs- und Angriffsinstrumente nach rückwärts gestaffelt. Hinten ballen sich die stärkeren Anlagen der Infanterie mit unterirdischen, bombensicheren Unterständen für die Truppen. ... Die Verteidigungsanlagen wiederholen sich nach der Tiefe hin bis zur Hautwiderstandslinie. Hier findet man die bedeutendsten, gut getarnten Stützpunkte mit weittragenden Geschützen.

Diese Einsatz Konzeption entlang der Vorstossachsen finden wir auch bei der 1. Division.⁹

*Sicherungselement / Hauptsperre an der Reduitgrenze -
Sperren in der Tiefe / Artillerie-Unterstützung.*

⁸ Quelle: Grenzbesetzung 1939, Vaterländischer Verlag Murten

⁹ Quelle: Freiburger Volkskalender, Jürg Keller

Im Jauntal war diese Strategie wie folgt verwirklicht:

- ✓ **Sicherungselement:** Engnis östlich von Broc und Le Pissot
- ✓ **Hauptsperre:** La Tzintre
- ✓ **Sperren in der Tiefe:** Pont du Roc; Im Fang; Jaun; Abländschen
- ✓ **Artillerieunterstützung:** Gross Tosse; Jaunpass

Diese Staffelung der Verteidigungslinie machte das Jauntal für den Verteidiger sehr stark.

Es ist geradezu eine Mustergültige Umsetzung der taktischen Grundlagen für einen Verteidiger. Für einen mechanisierter Gegner (Panzer) wäre es praktisch unmöglich gewesen über das Jauntal vorzustossen. Aber auch einem infanteristischer Gegner hätte man mit Sicherheit stand gehalten.

Ein mögliche Gegner musst so einen aufreibenden und Kräftezehrenden Kampf aufnehmen, ohne sich einem Erfolg sicher zu sein.

Decknamen¹⁰

Es ist selbstverständlich das man den Anlagen zur Tarnung Decknamen gegeben hat. Das war zum Teil im Ersten Weltkrieg noch nicht so. Damals wurden regelrecht Ausflüge zu den Baustellen im Gebirge organisiert. Mann wollte der Öffentlichkeit zeigen was für die Verteidigung des Landes gemacht wird.

Im Zweiten Weltkrieg war man sich über die Wichtigkeit der Geheimhaltung der Festungswerke wieder bewusst. Mann hat sich verschiedene Methoden zur Verschleierung auf den Dokumenten einfallen lassen. Im Pays d'Enhaut und im Jauntal finden sich zwei unterschiedliche Bezeichnungsarten für die Bunker und Festungen. Während man im Jauntal bei der 1. Division Vornamen verwendet hat, sind im Pays d'Enhaut vor allem Namen von Pflanzen verwendet worden.

Die Festung Gross Tosse wurde mit dem Decknamen „GUSTAV“ versehen.

Die anderen Werke im Jauntal tragen Namen wie:

- | | |
|-------------|--------------------|
| ✓ PIERRE | La Tzintre |
| ✓ AUGUST | Pont du Roc |
| ✓ JEROME | Pont du Roc |
| ✓ RENE | Rippa (Schwarzsee) |
| ✓ BERNARD | Im Fang |
| ✓ GASTON | Euschels |
| ✓ GUILLAUME | Jaun |
| ✓ ANTOINE | Jaun |
| ✓ GILBERT | Gruyères |
| ✓ MICHEL | Gruyères |

Die „A“ Nummern wurden erst später eingeführt. Die Nummerierung ist heute unter der Bezeichnung AGFA Verzeichnis ein Begriff. Im AGFA wird unterschieden unter „A“, „F“, „B“, „C“ und noch ein paar weitere. In der Regel steht das „A“ für eine Artilleriefestung, das „F“ für einen Unterstand oder Bunker ohne Bewaffnung. Das „B“ steht für Oberirdische Bauten wie Baracken und ähnliches. Das „C“ steht für die Kabel welche in die Anlagen führen.

¹⁰ Quelle: Berichte des Genie Chefs der 1 Division 1944

Die Festung Gross Tosse (Gustave) A1750

Allgemeines¹¹

Die Artilleriefestung (Gustave) A1750 ist als Felswerk gebaut und hatte den Auftrag den Zugang zum Réduit-National zu sperren. Insbesondere dem Feuer der Artillerie die Abschnittstruppen in ihrem Kampf zu unterstützen. Der Baubeginn war um das Jahr 1942. Schussbereit war die Festung im Jahre 1945. Fertig wurde eine Festung wie der Gross Tosse eigentlich nie. Galt es doch immer sich den geänderten Bedrohungen anzupassen.

Die Festung befindet sich auf der Gemeinde Jaun, beim Weiler Im Fang, auf der Koordinate 582.260 / 160.300.

Die Festung Gross Tosse wurde unter den Grundstücken von der Gemeinde Jaun, Hr. Gendre Louis, Remy Marcelin-Pierre und Niquille Louis im Baurecht erstellt.

Von Im Fang gelangt man auf der minimal 2.8 m breiten Armeestrasse nach 3170m auf den Gross Tosse. Der höchste Punkt des Tosse ist auf 1374 m ü M. Von aussen sind zuerst nur die fünf Armeebaracken auf einem Hügel, welcher aus Material vom Ausbruch der Anlage besteht, zu sehen. Wenn nicht der grosse Zaun um das Areal wäre, man würde hier nicht eine Militärische Anlage vermuten. Selbst vom Tal aus gesehen sind die Scharfen so gut getarnt, dass man selbst mit einem Fernglas diese nicht zu erkennen vermag. Nur wer genau weiss wo die Scharfen in der Felswand liegen, kann sie erahnen.

Im Innenausbau wurden die Hauptstollen und Kampfräume mit Beton verkleidet. Magazine und Unterkunft wurden als eine Art Gebäude in die Kaverne hinein gebaut.

Bis in die heutige Zeit, wurden immer wieder verschiedene Erweiterungen getätigt. Unter anderem wurde auch die Bewaffnung ausgetauscht und eine C-Schutzerhöhung installiert. Es ist nur Natürlich das auch der Innenausbau den veränderten Bedürfnissen angepasst wurde. So wurden zum Beispiel aus Feuerleitstellen Magazine und aus Toiletten Duschen.

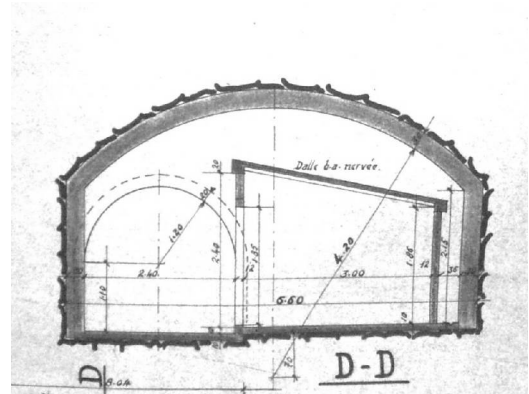


Abbildung 4: Schnitt durch den Stollen beim Wachlokal

¹¹ 11 Quellen: Verträge und Baupläne Bundesarchiv

Der Bunkerbau¹²

Man muss sich in die damalige Zeit zurück versetzen, damit um eine Ahnung vom körperlichen Aufwand der Arbeiter zu bekommen. Mit viel Handarbeit, Pickel, Schaufel und Stosskarette wurden diese Bauwerke erstellt.

Als technische Hilfsmittel standen häufig nur Bohrer und Presslufthammer zu Verfügung.

In der Regel wurde zu zwei Schichten à 10 bis 11 Stunden gearbeitet. Für den Transport des Baumaterials standen häufig nur Pferd und Wagen bereit. Lastwagen waren Mangelware.

Als erstes wurde die Strasse gebaut. Danach die Baracken und die nötige Infrastruktur wie Schmiede, Büro und Schreinerei. Erst jetzt konnte man mit den eigentliche Ausbruch arbeiten des Werkes begonnen werden.

Abbildungen 5 bis 7 stammen von Zeitgenössischen Militärpostkarten.



Abbildung 5: Arbeiten an einem Felswerk

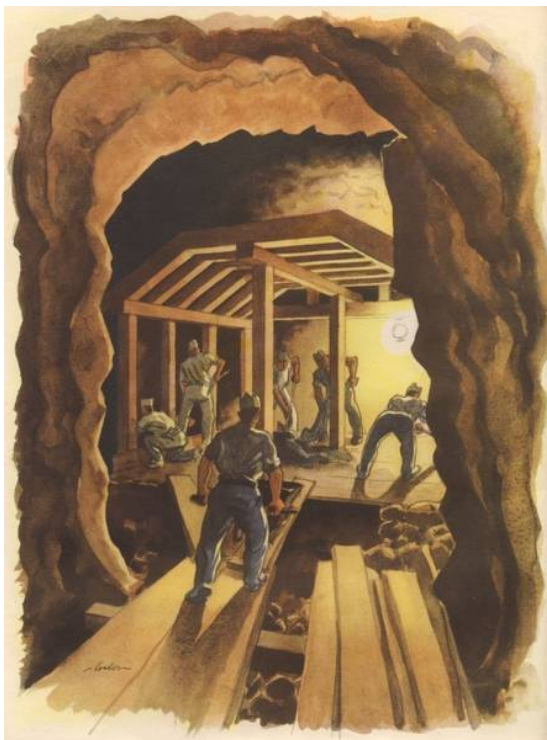


Abbildung 7: Innenausbau in einem Felswerk

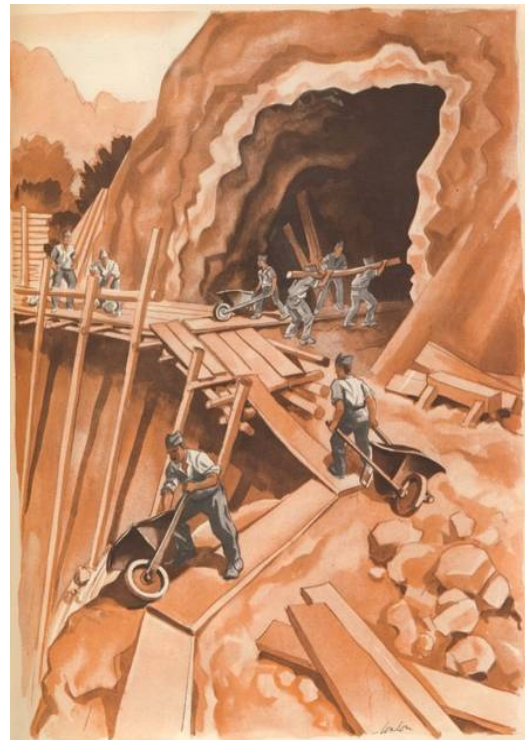


Abbildung 6: Gerüst vor einer Schiessscharte

¹² Aus Erzählungen von Mülhauser Felix – Arbeiter an der Festung Euschels

Die Geologie

Der Rapport No BR-331 vom Geniechef (P. Mercier) der Armee, mit dem Datum 26.2.43, zeigt die Probleme welche die Geologie auf dem Tosse mit sich brachte.

Der Fels besteht aus zwei verschiedenen Gesteinen. Dem Dogger¹³ einerseits und Malm¹⁴ andererseits. Ende Februar 1943 war der Hauptstollen und sechs Geschützstände ausgebrochen. Der erste Ausbruch über die gesamte Länge vom heutigen Reservoir und auch der Notausgang war fertig gestellt. Der siebte Geschützstand war in Arbeit und ca. 1/3 ausgebrochen. Die Magazine für Munition und die Unterkünfte waren noch nicht begonnen. Das sich nun im Innern des Berges stellende Bild führte zu Korrekturen der ursprünglichen Baupläne. Das erste Magazin wäre in seinem hinteren Teil in den schlechten Sandstein zu liegen gekommen. Das gleiche Problem stellte sich mit der im vorderen Teil der Ablage geplanten Unterkunft. Der Geniechef veranlasste auf Grund dieser Erkenntnisse das Magazin kleiner zu Bauen um nicht in den Sandstein zu gelangen, dafür weiter hinten in der Anlage neu mehrere Magazine zu erstellen. Die Unterkunft sollte so weit wie möglich nach Norden (weiter hinten in der Anlage) verschoben werden. Diese Korrekturen wurden dann auch mit dem weiteren Ausbruch der Anlage umgesetzt.



Abbildung 9: Dogger



Abbildung 8: Malm

13 Eisenführender brauner Sandstein.

14 Kalkstein, schichtenweiser Aufbau

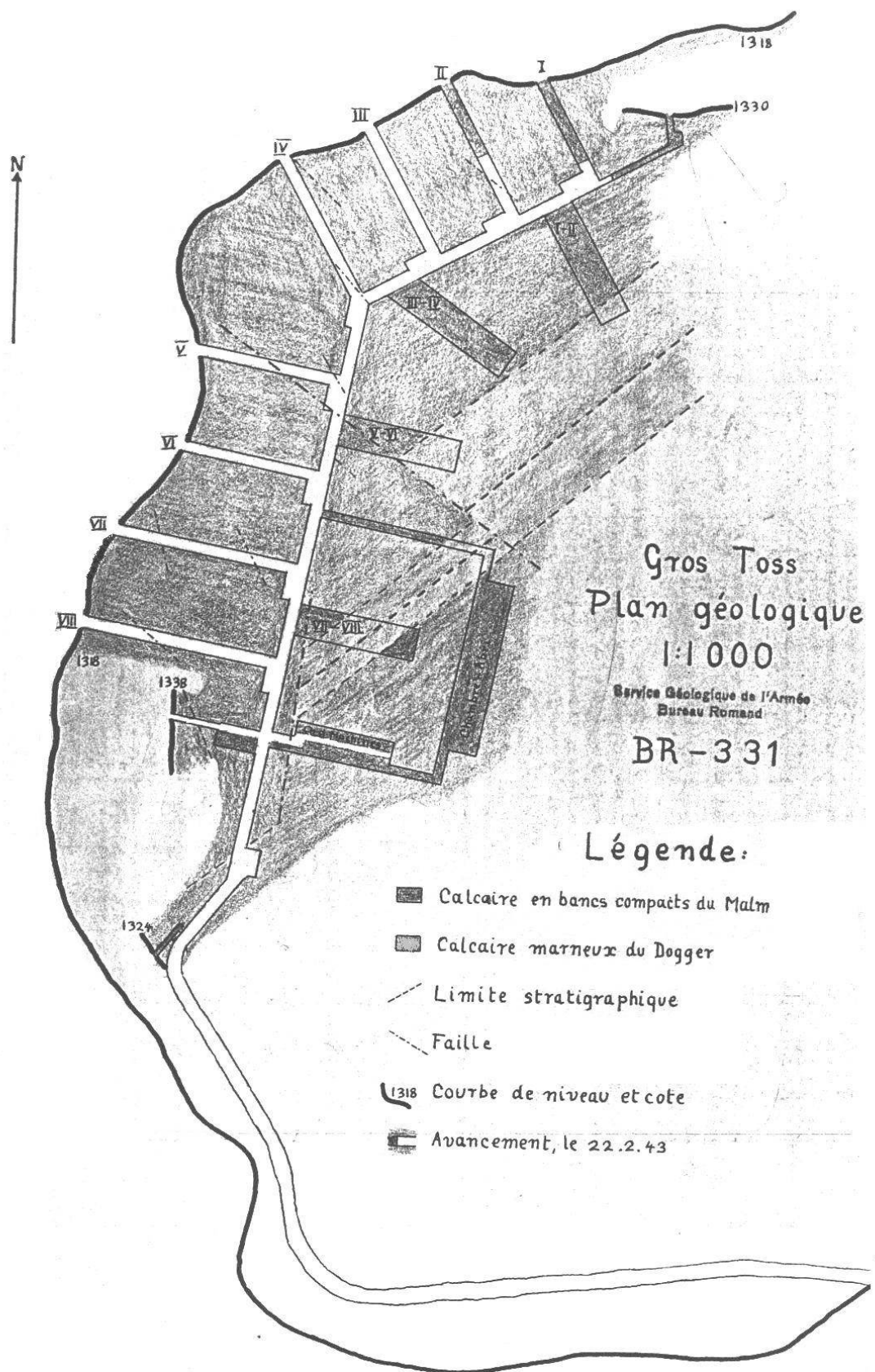


Abbildung 10: Baufortschritt der Anlage am 22.2.1943

Informationen zum Bau der Anlage

Der Festungsbau in der 1. Division wurde ohne Rücksprache mit dem BBB (Bundesamt für Befestigungs Bauten) abgewickelt. Es wurden auch keine Kontakte zu den benachbarten Divisionen und deren Baubüros getätigt. Aus diesem Grunde konnte auch von den Erfahrungen der Kameraden nicht profitiert werden. Das Baubüro der 1. Division verfügte glücklicherweise über einen Ingenieur der vor dem Kriege zeitweilig in St-Maurice Bauleiter war. Dort konnte er genügend Erfahrungen sammeln, welche nun genutzt werden konnte.

Nachfolgend einige Zahlen Zahlen zur Festung Gross Tosse.

Stollen

- ✓ Es wurden ca. 554 m Stollen (ohne Kaverne) erstellt. Davon sind 196 m Hauptstollen, 212 m Gänge zu den Geschützen und 146 m Nebenstollen.
- ✓ Die Stollen nehmen zusammen ca. 1157 m² ein.

Kavernen

Bei den Kavernen sind enthalten Unterkunft und die Munitionsmagazine.

- | | |
|-----------------------|-------------------------|
| ✓ MM1 | ca. 64.8 m ² |
| ✓ MM2 | ca. 130 m ² |
| ✓ MM3 | ca. 120 m ² |
| ✓ MM4 | ca. 120 m ² |
| ✓ Unterkunft 2 Etagen | ca. 520 m ² |

Ausbruch aus dem Felsen

Die genaue Zahl der Menge an Material die aus dem Felsen heraus gebrochen wurde, lässt sich heute nicht mehr auf den Kubikmeter genau ermitteln. Anhand der Pläne kann man aber eine recht genaue Dimension berechnen.

- ✓ Total wurden ca. 7500 m³ Fels heraus gebrochen.

Davon für die Munitionsmagazine:

- | | |
|------------------|-------------------------|
| ✓ MM1 | ca. 260 m ³ |
| ✓ MM2 bis 3 je | ca. 520 m ³ |
| ✓ Stollen gesamt | ca. 2784 m ³ |

Die doch recht beachtlichen Zahlen lassen doch in etwa die Grösse der Festung erahnen. Der Ausbruch ist noch heute zu erkennen. Stehen doch die Baracken beim Eingang der Anlage auf einem Teil vom Schutt, der damals aus dem Felsen gesprengt wurde.

Auch auf dem Gross Tosse wurde das gemacht, was am 19. Juni 1944 der Chef des persönlichen Stabes des Generals für die ganze 1. Division bemängelt hat. Bei vielen Werken wurde der Aushub einfach aus den Scharten geworfen. Dies war sicher einfacher als den Schutt weg von den Werken zu bringen. Das hatte aber den Nachteil, dass zu Teil

der Schutt vor den Scharfen so gross wurde, dass die Sturmfreiheit nicht mehr gegeben war. Ein Gegner konnte so mit Nahkampf-Waffen über den Bauschutt gefährlich nahe an die Scharfen gelangen. Noch heute verraten diese Schuttkegel dem geübten Auge den Standort von Anlagen im Raum der 1. Division.

Beim Gross Tosse war zwar die Sturmfreiheit nicht gefährdet, aber aus der Luft sind diese Schuttkegel vor den Scharfen sehr gut zu erkennen.



Abbildung 11: Hügel (Ausbruchsmaterial) mit Baracken

Kosten¹⁵

Ein Festungswerk, gleich wie gross es sein mag, verschlingt für den Bau eine Menge Geld. Auch dann wenn es durch die Truppe erbaut wird, so sind doch Zement und anderes Baumaterial zu kaufen.

Ein solches Werk wird auch nie fertig. Immer sind wieder Anpassungen an neue Bedrohungen oder Technische Neuerungen zu tätigen. Die Kosten welche nachfolgen aufgeführt sind zeigen einen kleinen Teil der aufgewendeten Finanzen. Es kann hier nicht ins Detail der einzelnen Positionen eingegangen werden. Von Interesse ist sicherlich die Kosten vom Gesamtbau. Einzelne Unterpositionen sind stellvertretend für die vielen anderen kleinen aber dennoch nicht weniger wichtigen Einbauten aufgeführt.

Gesamtkosten

Die Kosten der Anlage Gross Tosse finden sich wie folgt.

- ✓ Baukredit: 1'310'936.52 Fr.
- ✓ Total Kosten: 1'364'965.27 Fr.
- ✓ Zufahrtsstrasse von Im Fang 120'239.80 Fr

Detailkosten

Davon sind am 31.12.1945 im Detail ausgewiesen:

- ✓ Ventilation: 31'903,50 Fr.
- ✓ Elektrizität: 28'100.- Fr.
- ✓ Telephon: 4'500.- Fr.

Aus dem Bericht vom persönlichen Stab des Generals aus dem Jahre 1944 ist zu entnehmen, das die 1. Division zu diesem Zeitpunkt über keine weiteren Kredite mehr verfügte. In der 1. Division waren in den Anlagen vor allem die Telefonverbindungen in einem schlechten zustand. Die Verbindung an die Aussenbeobachter war vielfach nicht gewährleistet.

Scharten / Lafetten

Kosten für:

- ✓ Hebellafette: 16'000.- Fr./Stück
- ✓ Schartentopf: 14'000.- Fr./Stück

Kosten für ein Leichtes Maschinengewehr

- ✓ Waffe: 3'000.- Fr.
- ✓ Zwischenstück für Lafette: 120.- Fr.
- ✓ Gewehrhalter: 16.- Fr.
- ✓ Kugellafettenhalter: 38.- Fr.
- ✓ Lafette 70°: 2110.- Fr.

15 Quellen: Abrechnungen im Bundesarchiv

Luftbilder ¹⁶

Ein Interessanter Aspekt sind die Aufnahmen aus der Luft welche in verschiedenen Zeitabschnitten von der Landestopografie regelmässig erstellt werden. Diese Aufnahmen werden für die Erstellung der Landeskarten verwendet. Zwei solche Aufnahmen zeigen den Berg Gross Tosse einmal kurz vor dem Baubeginn der Ablage am 5. Juli 1942 und andererseits 10 Jahre später am 25. Juni 1952.

Auf den Bildern ist deutlich der Unterschied im Gelände auszumachen. Am deutlichsten sind natürlich die neu errichteten Baracken für die Unterkünfte der Aussenverteidigung zu erkennen.

Auch im Bereich der Schiessscharten für die 12 cm Haubitzen sind die Veränderungen sichtbar. Der Wald wurde gerodet um das Schussfeld freizuhalten. Auch wurde ein Teil des Ausbruchs durch die Scharten nach draussen befördert. Dieser Ausbruch ist sehr gut auf dem Bild von 1952 zu erkennen.

Es ist auf Grund solcher Bilder nicht verwunderlich das die Landesregierung auf den Karten solche militärischen Bauten retouchiert hat. Zu offensichtlich wäre sonst die genaue Lage der Festungswerke auf den Karten zu erkennen gewesen.

¹⁶ Quelle: Luftbilder der Schweizer Landestopografie

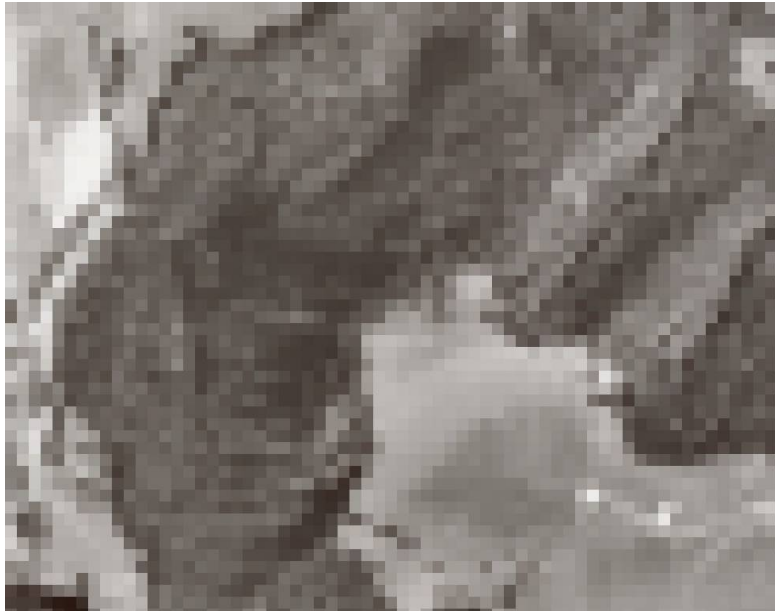


Abbildung 12: Gross Tosse am 5.7.1942

Der Gross Tosse am 5. Juli 1942. Auf dem Luftbild sind noch keine Anzeichen von einer Bautätigkeit auszumachen.



Abbildung 13: Gross Tosse am 25.06.1952

Das gleiche Luftbild wie oben nur 10 Jahre später am 25. Juni 1952. Alle noch heute stehenden Baracken sind schon erstellt (5 Stück).

Gut zu erkennen die Zufahrt zum Eingang der Anlage.

Der Standort der Scharten ist an den beiden neu entstandenen Lichtungen im Wald zu erkennen. Auch die Schneise, welche der Ausbruch im Wald verursacht hat, verraten aus der Luft das sich etwas verändert hat.

Grundriss der Schlaf- und Arbeitskaverne¹⁷

In den folgenden Skizzen ist die Aufteilung der Räume schön zu erkennen. Auf eine Beschriftung derselben wird bewusst verzichtet. Da gewisse Räume zu unterschiedlichen Zeiten eine andere Nutzung oder Verwendung hatten erscheint mir dies sinnvoll.

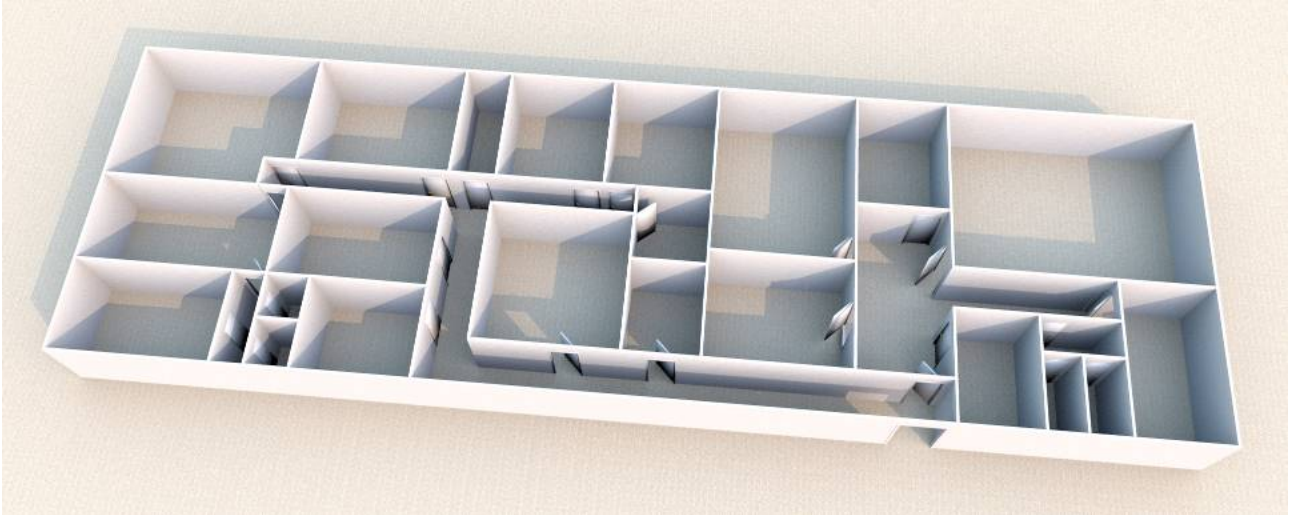


Abbildung 14: Grundriss der oberen Etage

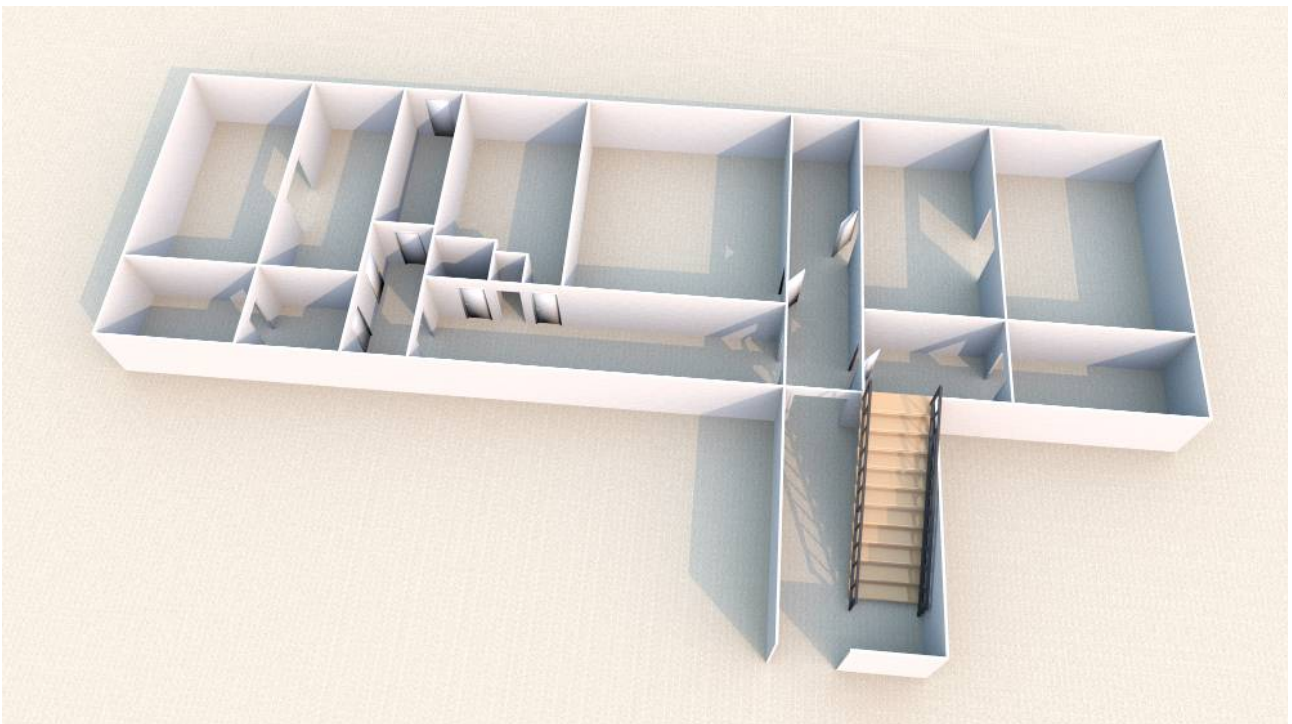


Abbildung 15: Grundriss der unteren Etage

¹⁷ Grundlage Anlageplan – Skizze Clement Dominik

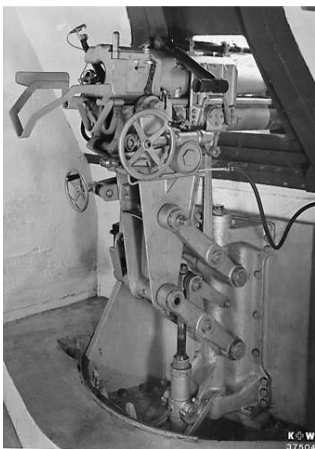
Die Bewaffnung

Der Geniechef der Armee hat angeordnet, dass folgende 4 Kategorien von Befestigungswerken einheitlich bezeichnet werden:

- ✓ Kategorie I: Werke des BBB mit permanenten Waffen.
- ✓ Kategorie II: Werke der Truppe mit permanenten Waffen.
- ✓ Kategorie III: Werke der Truppe ohne permanente Waffen.
- ✓ Kategorie IV: Behelfsmässige Bauten

Beim Gross Tosse handelt es sich um ein Werk der Kategorie II.

Die erste Armierung bestand aus acht 12 cm Feldhaubitzen. Im Sommer 1944 als sich das Werk noch im Bau befand, hätte man mit den 12 cm Geschützen auf Feldlafette schon in Stellung fahren können und eine behelfsmässige Unterbringung der Mannschaft wäre möglich gewesen.



*Abbildung 16: 12 cm
Feldhaubitze mit
Hebellafette*



*Abbildung 17: Kranschiene beim
Eingang zur Anlage*



*Abbildung 18: Beispiel eines Geschützes auf
Feldlafette*

In seinem Schreiben an den General bemerkte der Chef des persönlichen Stabes des Generals am 19. Juni 1944:

„Gros Toss befindet sich im Bau und wird erst 1945 fertig. Auch da könnte der Wunsch geltend gemacht werden, die acht Feldhaubitzen in einem späteren Zeitpunkt durch moderne Geschütze zu ersetzen.“

Für die Ausrüstung der Anlage bei einer Mobilmachung wurde beim Generalstab mit sechs Tagen gerechnet. Diese Zeit war nach der damaligen Überzeugung absolut ausreichend um die Kampfbereitschaft rechtzeitig zu erstellen

Über dem Eingang zur Festung ist die Kranschiene zu sehen, mit welcher die Geschütze von den Lafetten gehoben wurden um dann durch den Stollen zu den Geschützständen zu transportieren.

Von den acht Feldhaubitzen wurden vier Geschützstände mit Feldlafette und vier mit Hebellafette vorbereitet.

In einem Schreiben der Kriegstechnischen Abteilung an die Gruppe für Befestigungsbauten mit dem Datum 19. April 1948, wurde für die Zerlegung der Geschütze folgende Feststellungen gemacht (Das Schreiben bezieht sich auf 10,5 cm Kanonen. Die Angaben können aber auch für die anderen im Tosse eingesetzten Geschütze angewendet werden).

- ✓ *Auf dem Demontageplatz wie auch in den Kampfständen sind an der Decke fahrbare Krane von mindestens 2000 kg Tragkraft erforderlich.*
- ✓ *Für den Transport der Geschütze sind Karren vorzusehen.*
- ✓ *Für die Demontage und nachherige Montage der Geschütze ist bei Leitung mit mindestens zwei Geschützmechanikern und der Mithilfe der Geschützbedienung, für vier Geschütze, mit mindestens 10 bis 12 Stunden Arbeitszeit zu rechnen.*
- ✓ *Die minimale Türgrösse für den Durchtransport sind: Breite 1.3 m, höhe 1.7 m.*

Die Stollenbreite im Gross Tosse von 2.2 m bestätigt, dass zum mindestens die 12 cm Feldhaubitzen mit der Lafette zum Kampfstand gefahren wurden.

Längsschnitt durch die Kampfstände

Unten sind je ein Längsschnitt durch den Kampfstand der 12 cm Feldhaubitze und 12 cm Haubitze auf Hebellafette abgebildet. Die Zeichnung entspricht den Schnitten wie sie auf den Originalplänen zu sehen sind.

Bei den 12 cm Haubitzen auf Feldlafette wurde in der Regel der Schutzschild bei der Verwendung in Festungen entfernt. Es darf angenommen werden das dies auch auf dem Gross Tosse der Fall war.

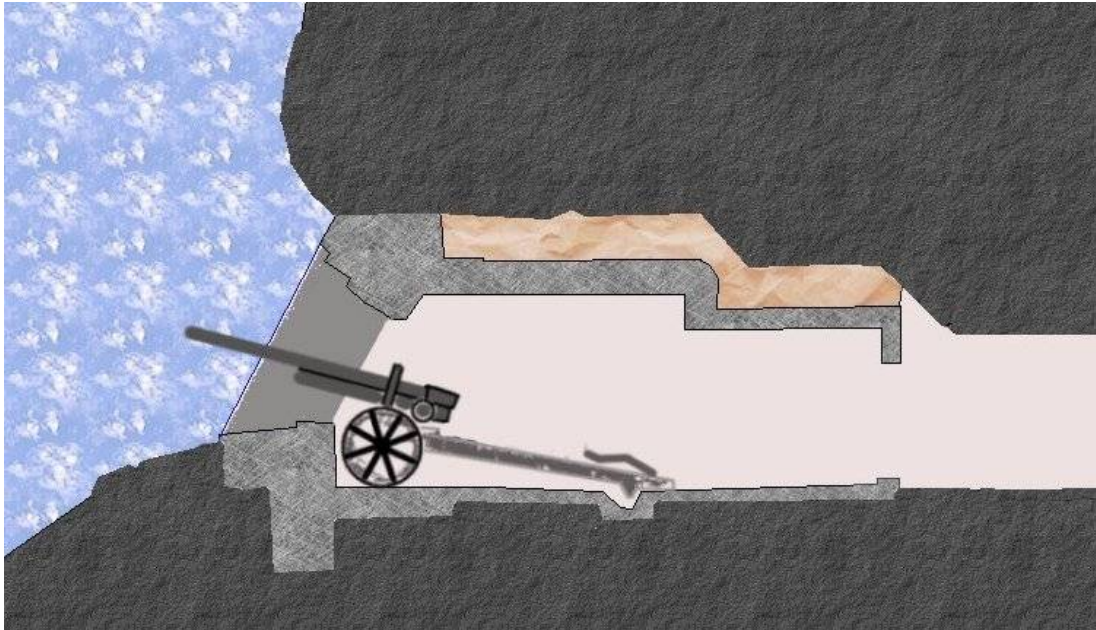


Abbildung 19: Kampfstand mit Feldhaubitze

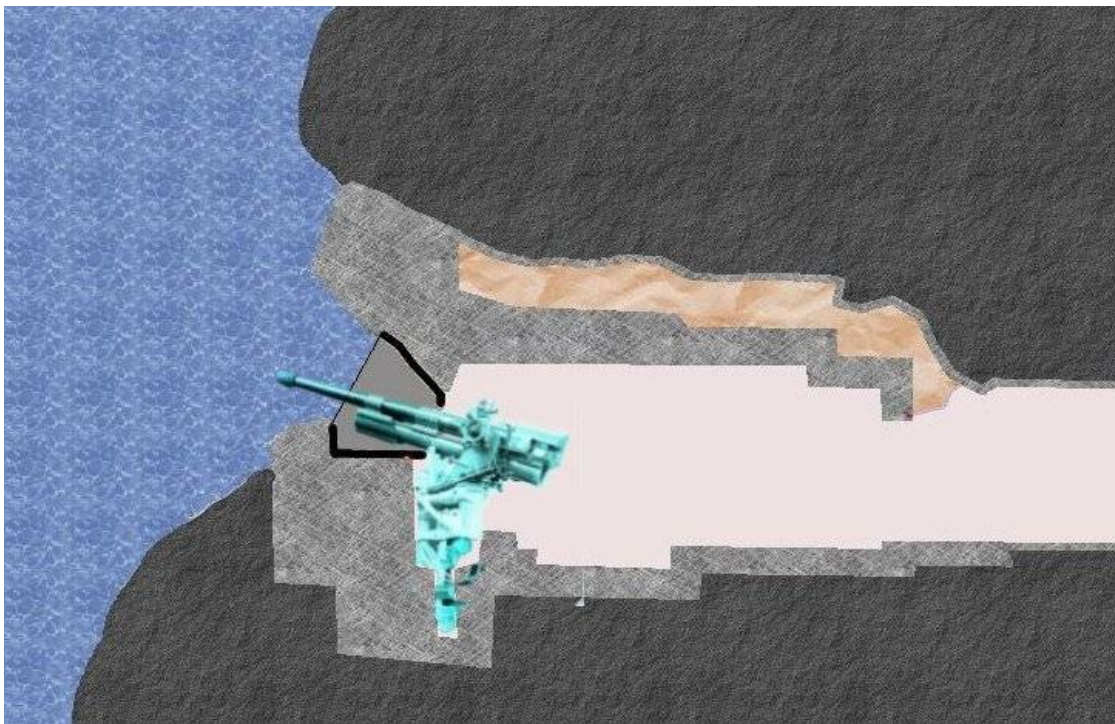


Abbildung 20: Kampfstand mit Haubitze auf Hebellafette

Im Jahr 1947 wurden die ersten vier Geschütze der 12 cm Haubitzen durch 10,5 cm Kanonen 35 L42 auf Hebellafette ersetzt. Mitte der 1950er Jahre wurden die restlichen 12 cm Haubitzen durch die moderneren 10,5 cm Haubitzen 46 auf Hebellafette ausgetauscht. Der Vorteil der Kanonen bestand in der grösseren Reichweite.

Die Haubitzenbatterie wurden nicht durch Kanonen ersetzt, weil damit besser auf die Jauntalachse zwischen Broc und Charmey gewirkt werden konnte. Die Haubitzen können in der oberen Winkelgruppe schon nach ca. 3 km ihre Wirkung ins Ziel bringen. Bei den Kanonen ist das erst ab 6 km möglich.

Die Luftlinie vom Gross Tosse auf die Sperre La Tzintre beträgt 2,79 km, nach Charmey Dorf 4 km und zum Sprengobjekt (Brücke du Javro) 5,1 km.



Abbildung 21: Geschützstand mit 10.5cm Haubitze

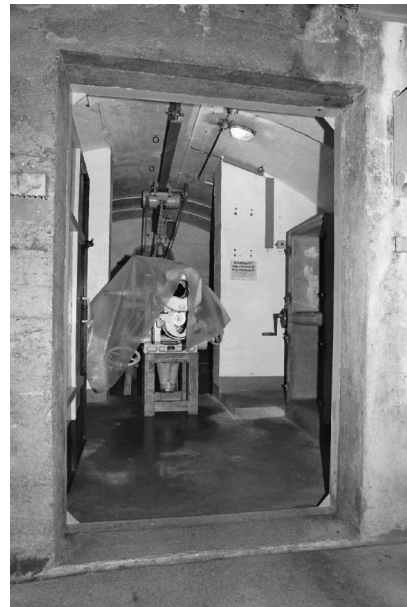


Abbildung 22: Geschützstand mit 10.5 cm Kanone (abmontiert).

Abb. 21/22:

An der Decke sind die Schienen für die Krane zu erkennen. Mit ihrer Hilfe wurden die Geschütze mittels eines Flaschenzuges auf die Lafetten montiert respektive demontiert.

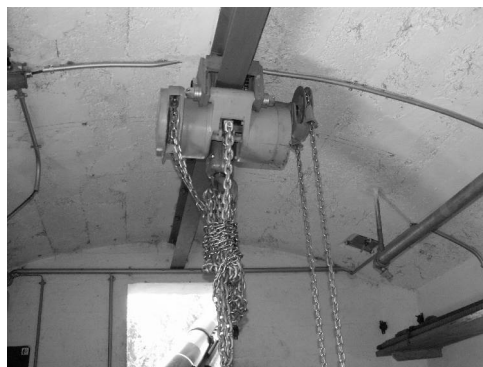


Abbildung 23: Flaschenzug im Kampfstand (Bild vom Jaunpass)

Neben der Hauptbewaffnung mit den Haubitzen waren natürlich auch Korps Waffen für die Nahverteidigung der Festung zugeteilt. Hierbei handelte es sich wie bei den meisten anderen werken auch, um das Leichte Maschinengewehr 1925 (Lmg 25)

Im Gross Tosse waren 4 Lmg 25 zugeteilt.
Für jedes Lmg 25 wurden 24'000 Schuss eingelagert.



Abbildung 24: Das Leichte Maschinengewehr Modell 1925

Bild 24: Lmg 25 auf Feldlafette¹⁸
Bild 25: Beispielbild¹⁹



Abbildung 25: Lmg 25 auf Festungslafette

¹⁸ Quelle Bild: Wikipedia.de

¹⁹ Bunker Frinwillier (eigenes Bild)

Lmg Schartentopf²⁰

Für den Beobachter und das Lmg 25 wurden zwei verschiedene Arten von Schartentöpfen produziert.

Es handelt sich um die Typen H und NT. Der Hauptunterschied besteht darin das der Typ H sich nach oben öffnet und ein Beobachtungs- Schussfeld von $+25^{\circ} / -15^{\circ}$ bietet.

Beim Tyb NT ist das Beobachtungs- Schussfeld nach unten gerichtet $+10^{\circ} / -30^{\circ}$

Die beiden folgend Bilder zeigen einen Vertikal- und Horizontalschnitt durch eine Scharte Typ NT. Vom Typ H ist hier leider keine Zeichnung vorhanden.

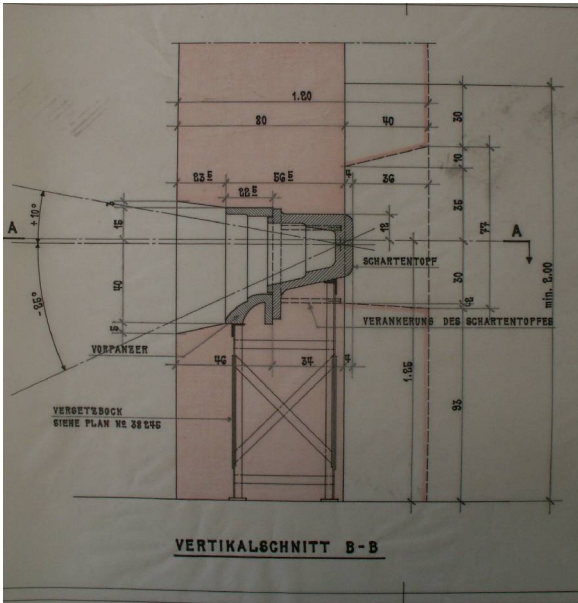


Abbildung 26: Vertikalschnitt Lmg Schartentopf

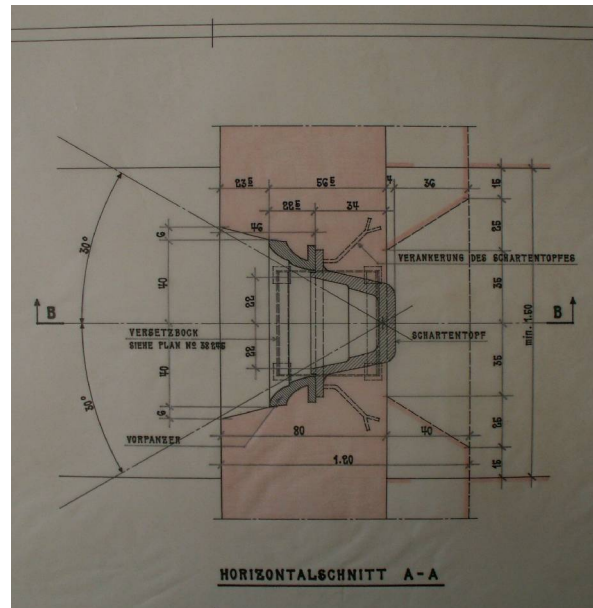


Abbildung 27: Horizontalschnitt Lmg Schartentopf

Beim Gross Tasse sind beide Typen zu finden. Für die Aussenverteidigung wurde ein Schartentopf Typ H eingebaut. Im Innern für die Stollenverteidigung ein Schartentopf vom Typ NT.



G.d.A. Beo. N. T.	a. nur mit Seh- schutz	b. mit Lmg- Öffnung	60°	+10° -30°	Topf: 310 Vorp.: 200 510	W/23143 100/10		Zur Verfügung 15.4.41: Topfe 379 Vorpz. 259
G.d.A. Beo. H.	a. nur mit Seh- schutz	b. mit Lmg- Öffnung	60°	+25° +15 Lmg -10°	Topf: 280 Vorp.: 180 460	W/23144 100/10		Zur Verfügung 15.4.41: Topfe 95 Vorpz 68

Abbildung 28: Auflistung der verschiedenen Schartentöpfe (NT und H)

Typ NT

Gewicht: Topf 310; Vorpanzer 200 Total 510 kg
Schussbereich oben unten $+10^{\circ} -30^{\circ}$ Seite 60°

Typ H

Gewicht: Topf 280; Vorpanzer 180 Total 460 kg
Schussbereich oben unten $+25^{\circ} -15^{\circ}$ Seite 60°

²⁰ Quelle Bilder Bundesarchiv E5795

Der Wirkungsraum der Festung Gross Tosse

Die Wirkung der Kanonen ist der einzige Grund warum ein Artillerie Fort gebaut wird. Die Geschütze sind die Legitimation der Festung Gross Tosse. Wie vieles andere auch sind solche Geschütze einer Technische Veränderung unterstellt welche darauf ausgerichtet ist die Treffer, Wirkung und die Schusskadenz zu optimieren. Die Anpassung der Geschütze welche der Gross Tosse erlebt hat wurden weiter oben schon beschrieben.

Es ist wichtig zu unterscheiden zwischen den Wirkungsräumen im Verteidigungsfall und dem Schiessen im Frieden. Es ist verständlich das in den beiden genannten Fällen nicht die gleichen Zielgebiete beschossen werden können. Aber es ist auch klar, dass die Schussfelder durch die Bauweise der Bunkerwaffen beschränkt sind. So konnten in den letzten Jahren im Wiederholungskurs aus der Festung Gross Tosse nicht mehr scharf geschossen werden, weil sich die Situation in den Zielgebieten durch Alpwirtschaft und Bautätigkeit stark verändert hat. Die Sicherheitsvorschriften haben so das Schiessen im Wiederholungskurs unmöglich gemacht.

Zu Beginn der Lebenszeit der Festung war das noch ganz anders. Das Schiessen im Wiederholungskurs war damals noch kein Problem. Die Ziele für den Kriegsfall stehen sowieso ausser Diskussion. Diese befinden sich zwangsläufig auf Brücken Strassen und im überbautem Gebiet.

Die Geschütze der Festung Gross Tosse konnten ab 1949 folgenden Sektor unter Beschuss nehmen:

Batterie Links (G)

Semsaies, Vaulruz, Le Chatelard, Vuisternens, Villarlod

Batterie Rechts (D)

Botterens, Villardvolard, Corrbieres, Hautville, La Bera

Diese Auflistung zeigt die Situation nach dem Ersatz der vier 12 cm Haubitzen durch die 10,5 cm Kanonen.

Wirkungsraum der Geschütze nach 1950

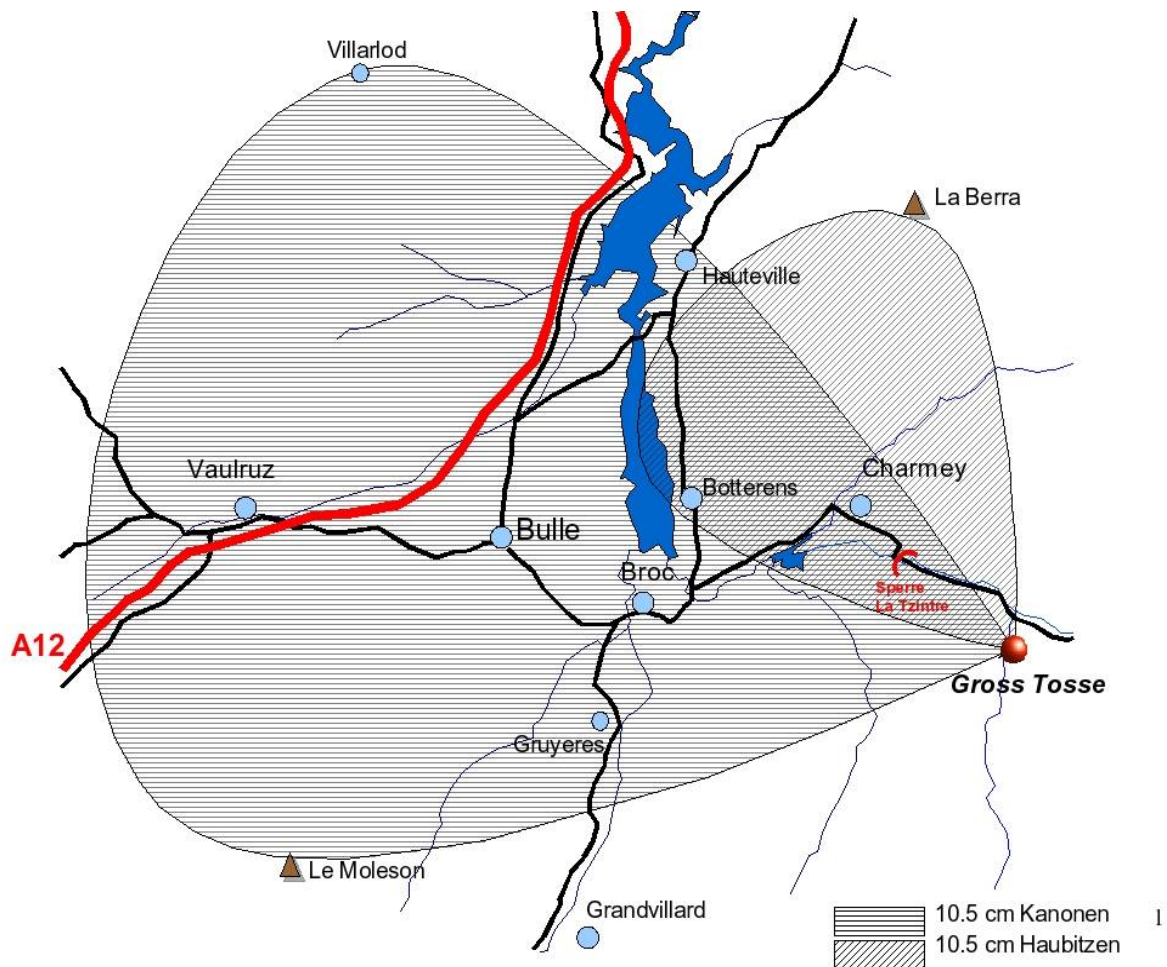


Abbildung 29: Wirkungsraum der Geschütze

Bemerkungen zur Karte:

a)

Die Karte zeigt schematisch den Wirkungsraum der Geschütze vom Gross Tosse. Es ist zu beachten dass unmittelbar vor der Anlage nicht geschossen werden kann. Die Schusstoten Räume bedingt durch das Gelände (Berge, Täler) sind nicht eingezeichnet. Diese Schusstoten Räume sind abhängig von der Winkelgruppe und der verwendeten Ladung. Somit können sich diese Räume verändern.

b)

Der Lac de Gruyère wurde im Jahre 1948 fertiggestellt. Die Vorarbeiten für den Bau der Mauer begannen 1944. Im Jahre 1945 wurde die Baustelle eingerichtet. Die Staumauer vom Lac de Montsalvens bei Charmey wurde 1920 fertig gestellt und 1921 war der See mit Wasser gefüllt.

Die Versorgung der Festung

Wasser

Die Anlage verfügt über eine Quelle welche sich ausserhalb der Festung befindet. Das Wasser wird von der Quelle in die Anlage gepumpt. Im inneren befinden sich zwei Reservoirs in welchen das Wasser gespeichert wird. Die beiden Wasserspeicher sind in unterschiedlicher Höhe. Der grössere Speicher mit 180 m^3 Inhalt ist auf dem gleichen Niveau wie der Hauptstollen. Dieser ist in drei gleiche Kammern unterteilt. Der zweite Speicher mit 100 m^3 befindet sich 10 m höher im Felsen. Die total 280 m^3 entsprechen einem Speicher von 280'000 Liter Wasser.

Damit der Wasserstand jederzeit und ohne grossen Aufwand geprüft werden kann, hat man im Hauptstollen beim Reservoir drei (für jede Kammer eines) Plexiglasrohre angebracht, wo man den Wasserstand direkt ablesen kann.

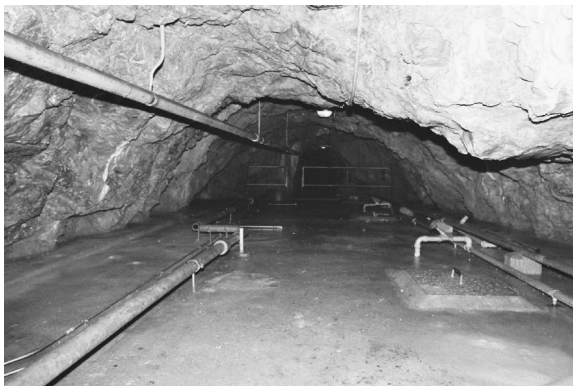


Abbildung 31: Auf dem unteren Wasserspeicher



Abbildung 30: Die Plexyglas Rohre im Stollen

Strom / Diesel

Die Versorgung mit Diesel für die zwei Motoren mit ihren Generatoren wird ab einer Kaverne sichergestellt, in welcher der Treibstoff eingelagert wird. In dieser Kaverne befinden sich vier Tanks von je 6000 Liter, also insgesamt 24'000 Liter. Die Speisung der Motoren erfolgte aus der Kaverne über einen so genannten Tagestank. Dieser Tagestank befindet sich im Motorenraum. Durch die Anzeige der Füllmenge am Tagestank konnte so der genaue Verbrauch abgelesen werden. Das war eine wichtige Grundlage für den Werkschutz um die Autonomie mit Diesel berechnen zu können.

Die externe Versorgung mit elektrischem Strom wurde durch eine Oberirdische Leitung mit 5kV und einer Leitung mit 220 V sichergestellt. Bei den Baracken auf dem Tasse wurde die Hochspannungsleitung über einen Transformator in die Anlage und zu den Baracken im Boden verlegt geführt.



Abbildung 33: Blick in den Tankraum

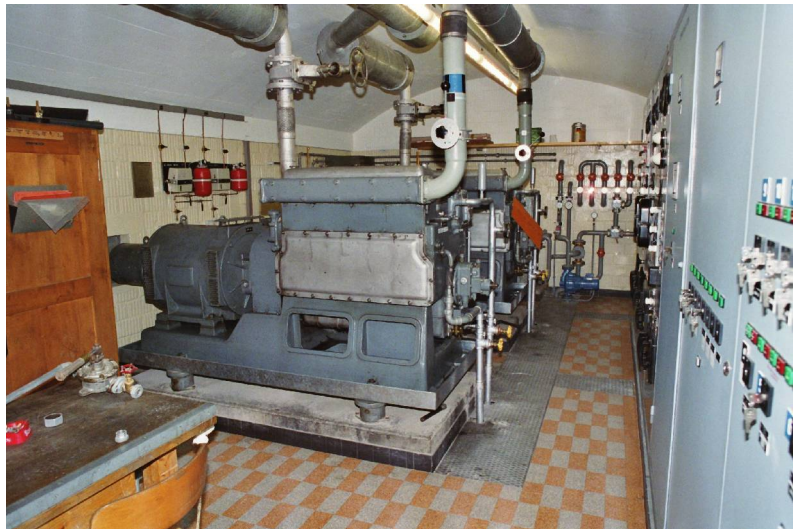


Abbildung 32: Motorenraum mit Generatoren

Im WK kam den Motoren eine zusätzliche wichtige Funktion zu. Der einzige Elektroboiler befand sich im Sanitätstrakt. Seine Grösse reichte nicht aus um die Duschen mit genügend warmen Wasser zu speisen. Es konnte aber warmes Wasser aus der Kühlung der Motoren gewonnen werden. Aus diesem Grund waren die Diesel in der Regel den ganzen WK über in Betrieb.

Die Mannschaft (Besatzung)

Bestand

Die Unterlagen der Generalstabsabteilung über die Besatzung mit dem Datum 13.01.1948 nennt folgende Zahlen:

Wer	Anzahl	Bemerkung
Offiziere	13	Inkl. Reserve +13%
Unteroffiziere	37	Inkl. Reserve +10%
Soldaten	277	Inkl. Reserve +7%
Total	327	

Zusammensetzung

Die Kompanie bestand aus dem Artilleriezug, dem Werkschutzzug, dem Infanterie Zug, dem Minenwerfer Zug und einem Fliegerabwehr Zug.

Die drei letzten genannten hatten ihre Unterkünfte in den Baracken ausserhalb der Anlage. Die Versorgung (Verpflegung) wurde aus der Anlage sichergestellt. Für den Kampf waren Für die Aussenverteidigung Feldunterstände vorgesehen, welche den

Soldaten Schutz vor Waffenwirkung gegeben hätten. Diese Feldunterstände wurden an der Westflanke errichtet

Aufgaben

- ✓ **Artilleriezug:**
Bedient die Festungsgeschütze und stellt die benötigte Munition bereit.
- ✓ **Werkschutzzug:**
Bedient die AC Einrichtungen, sind verantwortlich für Strom, Luft und Wasser.
Bekämpft Brände und stellt die Werkpolizei.
Zu Beginn wurden die Chargen des Werkschutzes mit Leuten aus dem Artilleriezug besetzt. Erst später wurde man sich der Wichtigkeit der Aufgaben bewusst und hat den neuen eigenständigen Bereich des Werkschutzes geschaffen.
- ✓ **Infanteriezug:**
Stellt die Aussenverteidigung der Anlage sicher. Diese Soldaten hatten eine normale Infanterie Ausbildung. Sie wurden zusätzlich an den Festungsinfanterie Waffen ausgebildet.
- ✓ **Minenwerferzug:**
Stellt die Aussenverteidigung der Anlage sicher. Verfügt zusätzlich über 8,1 cm Minenwerfer. Gleiche Ausbildung wie die „Normalen“ 8,1 cm Minenwerfersoldaten.
Auf dem Gross Tosse war ein Halbzug eingeteilt (zwei Gruppen)
- ✓ **Mitrailleurzug:**
Stellt die Aussenverteidigung der Anlage sicher. Verfügt zusätzlich über Maschinengewehre. Auf dem Gross Tosse war ein Halbzug eingeteilt (zwei Gruppen)
- ✓ **Fliegerabwehrzug:**
Stellt mit ihren 20mm Kanonen die Fliegerabwehr der Anlage sicher. Die Fliegerabwehr wurden aus den „Normalen“ Fliegerabwehrsoldaten eingeteilt. Sie genossen keine spezielle Festungs-Ausbildung.
- ✓ **Sanitätszug**
Wie die meisten grossen Festungen war auch im Gross Tosse ein Arzt mit seinen Sanitätern eingeteilt. Die Aufgabe des Arztes war der Betrieb vom Verwundeten Nest.

In den 1950 Jahren war die Festungs Artillerie Kompanie 66 im Gross Tosse zugeteilt. Diese Kompanie gehörte ihrerseits zur Abteilung 8. Später wurde daraus die Festungskompanie I/8.



Abbildung 35: Baracken für die Aussenverteidigung



Abbildung 34: Feldunterstand

Unterkunft in der Anlage

Als sehr positiv hervorzuheben, sei die sparsame Bauausführung welche keine so genannten Luxuseinrichtungen aufweise, wie das in Bauten des BBB vorkomme. Diese Bemerkung schreibt der Chef des persönlichen Stabes an den General.

Das die Anlage über keine separaten Essräume verfügt, oder das Duschen nicht eingebaut wurden, zeigt wie wahr doch diese Aussage war.

Schlafen / Ruhe

Soldaten

In der Anlage wurden zwei Schlafräume mit je 48 Betten für die Soldaten errichtet. Die Betten waren vierstöckig und es waren bis zu sechs Soldaten eng nebeneinander auf den Matratzen. Im Schlafbereich gab es einen Vorraum mit kleinen Schränken für die persönlichen Effekten. Im gleichen Raum waren auch einige Tische und Bänke. Dieser Raum war neben dem Stollen der einzige Ort wo man sich in der Ruhezeit aufhalten konnte.



Abbildung 37: Vorraum mit Garderobe



Abbildung 36: Schlafraum der Mannschaft

Unterroffiziere

Für die Unteroffiziere wurde ein eigener Schlafrum erstellt welche aber von der Ausstattung her mit dem der Soldaten identisch war. Dieser Raum wurde später (Datum nicht bekannt) als Magazin für das Korpsmaterial um genutzt. Die Unteroffiziere wurden daraufhin für den Wiederholungskurs in den grossen Schlafrum der Krankenabteilung untergebracht.



Abbildung 38: Der alte „Schlafrum“ der Unteroffiziere

Offiziere

Die Offiziere und höhere Unteroffiziere konnten in zweier oder vier er Zimmer schlafen. Diese Zimmer verfügten zusätzlich über eine eigene Waschgelegenheit.



Abbildung 39: Waschbecken in einem Offizierszimmer



Abbildung 40: Offiziers Zimmer

Das einzige ein Bett Zimmer war für den Kommandant reserviert. Dieses war mit einem klapp Bett und zwei Tischen möbliert. Es diente gleichzeitig als Büro für den Kommandant.



Abbildung 41: Zimmer des Kommandanten

Die Essräume

Soldaten

Die Mahlzeiten wurden im Stollen vor den Geschützen oder im Stollen vor der Unterkunft eingenommen. An den Wänden waren Tische und Bänke fest montiert, welche man bei Bedarf herunter klappen kann. Damit wurde teurer Raum eingespart. Das erstellen eines eigenen Essraumes konnte so umgangen werden. Heute würde man sagen, es wurden Synergien genutzt.



Abbildung 42: Essraum für die Mannschaft und Durchgang zum Schlafräum

Unteroffiziere

Der Essraum für die Unteroffiziere wurde erst spät eingerichtet. Durch die Auslagerung des Korps Mat in den alten Schlafräum der Uof und den Ausbau des nun freien Magazins, konnte ein schöner Raum errichtet werden. Dieser befand sich direkt neben der Küche und zwischen den beiden grossen Schlafräumen der Mannschaft.



Abbildung 43: Der neue Essraum für die Unteroffiziere

Offiziere

Für die Offiziere und höhere Unteroffiziere ist im ersten Stock die Offiziersmesse. Die Offiziersmesse war der einzige Ort wo sich das Kader zurückziehen konnte.



Abbildung 44: Offiziersmesse

Die Feuerleitstelle

Die Feuerleitstelle ist das eigentliche Gehirn einer Festung. In ihr werden die Angaben vom Schiesskommandanten in die Elemente für die Geschütze umgerechnet. In der Festung Gross Tosse waren ursprünglich die Feuerleitstellen unmittelbar neben den beiden Geschütz Batterien. Damals nannte man diese Einrichtung noch Schiessbureau. Erst später wurden die beiden Feuerleitstellen in den Unterkunfts-Trakt verlegt.

Zu Beginn war das ganze Verfahren zwischen dem Schiesskommandant und den Batterien noch ganz anders geregelt. Der Artillerie Offizier rückte noch mit Flugbahnkarten, Benoistplan und Kartenwinkelmesser aus und richtete sich auf dem Beobachtungsposten ein. Es galt die Schiesselemente für die Geschütze direkt vor Ort zu berechnen, um diese dann via Telefon oder Funk in die Festung zu übermitteln.

Mit dieser Methode blieb dem Artillerie Offizier auf dem Beobachtungsposten keine Zeit mehr für Taktische Überlegungen.

Erst in den 50er Jahren wurde das Verfahren so weit verbessert das der Schiesskommandant nur noch die Koordinaten des Zieles und seinen Standort übermitteln musste. Die ganzen Berechnungen für die Geschütze wurden dann in der Batterief Feuerleitstelle in der Anlage durchgeführt. Die Einführung des SER (Schiess-Elementen-Rechner) hat diese Aufgabe massiv erleichtert. Der SER ist eine Art Rechenschieber mit aus dem man mit Hilfe der Flugbahntafeln die Elemente für die Geschütze direkt ablesen konnte. Für die Korrekturen stand der KR (Korrektur-Rechner) und der BKR (Ballistische-Korrektur-Rechner) zu Verfügung.

Das V_0 Messgerät war wichtig für die ballistischen Korrekturen. Mit dem Gerät wurde die Geschwindigkeit der Granate beim austreten aus dem Kanonenrohr gemessen. Zusammen mit den Wetterdaten konnte so schon Korrekturwerte errechnet werden, bevor der Schuss im Zielgebiet beobachtet wurde.

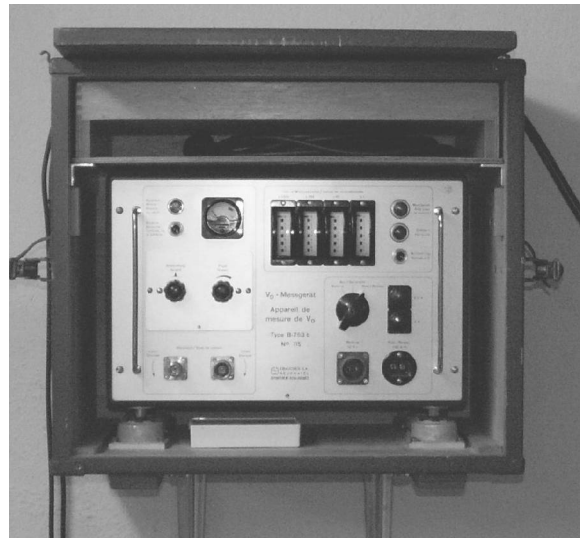


Abbildung 45: V_0 Messgerät



Abbildung 46: Artillerie Telefonzentrale

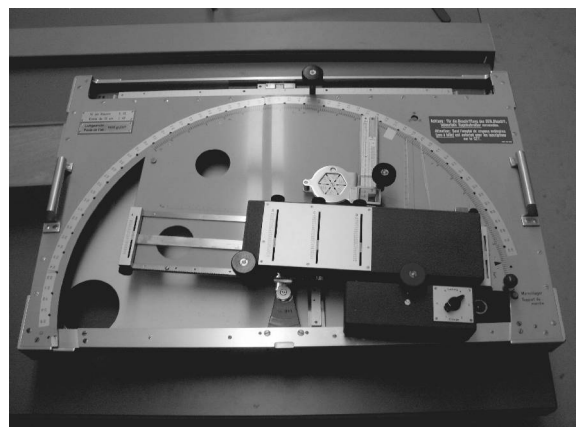


Abbildung 47: SER (Schiess-Elementen-Rechner)

Die Zielgebiete der Festung Gross Tosse.

In neuerer Zeit durfte von der Festung Gross Tosse keine scharfen Schiessen mehr durchgeführt werden. Durch die Bewirtschaftung der Alpen und auch die immer dichtere Besiedelung der Gegend, war die Sicherheit für die Schiessen nicht mehr gewährleistet. Das letzte Schiessen wurde im Jahr 1979 vom Gross Tosse durchgeführt.

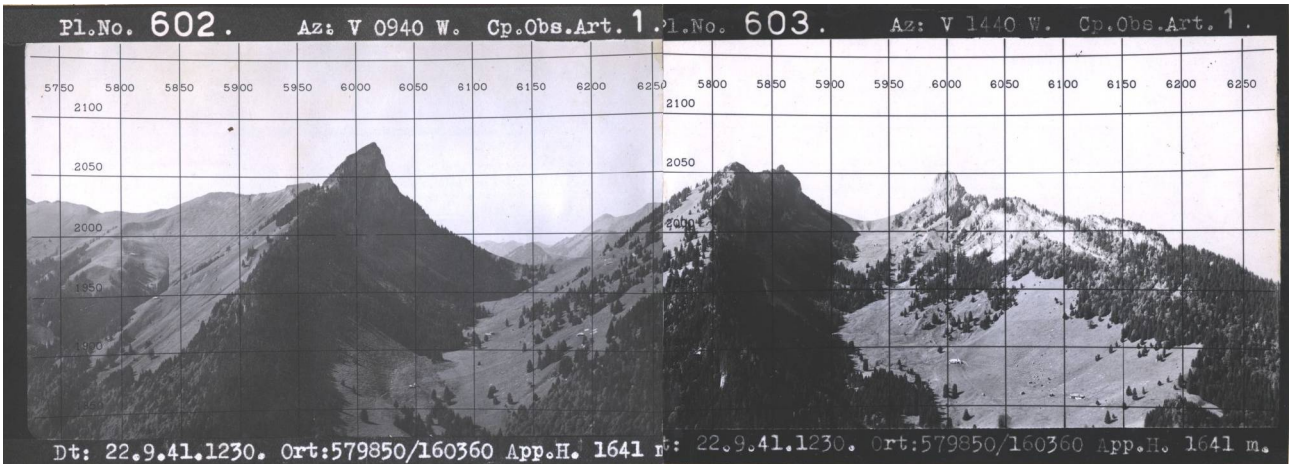


Abbildung 48: Zielgebiet Batterie G, Richtung Dent de Broc

Abbildung 46:

Karte vom Zielgebiet aus dem WK vom Mai 1950. In dieser Übung konnte mit beiden Batterien in das gleiche Gebiet geschossen werden. Die Rechte Begrenzung lag bei Azimut 5600 Art $^{\circ}/_{00}$ die linke Begrenzung lag bei Azimut 5300 Art $^{\circ}/_{00}$

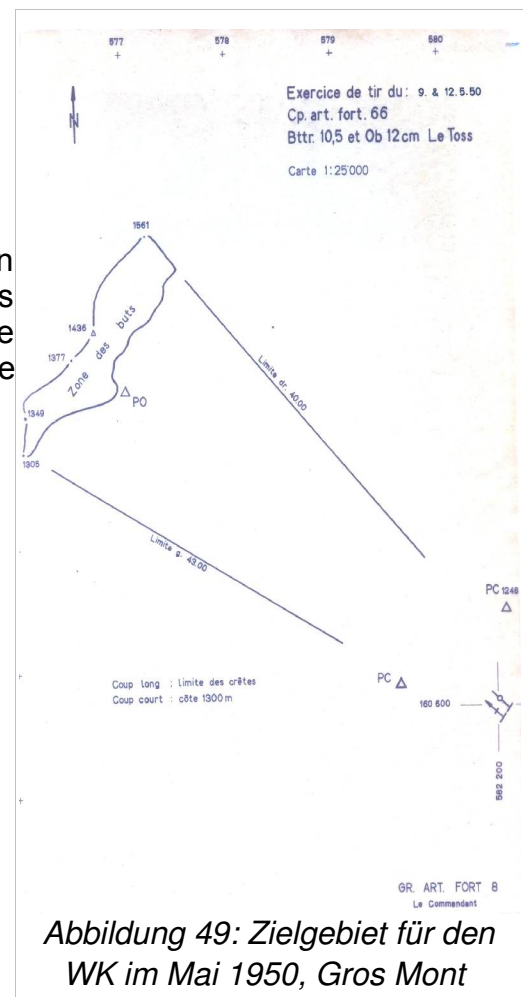


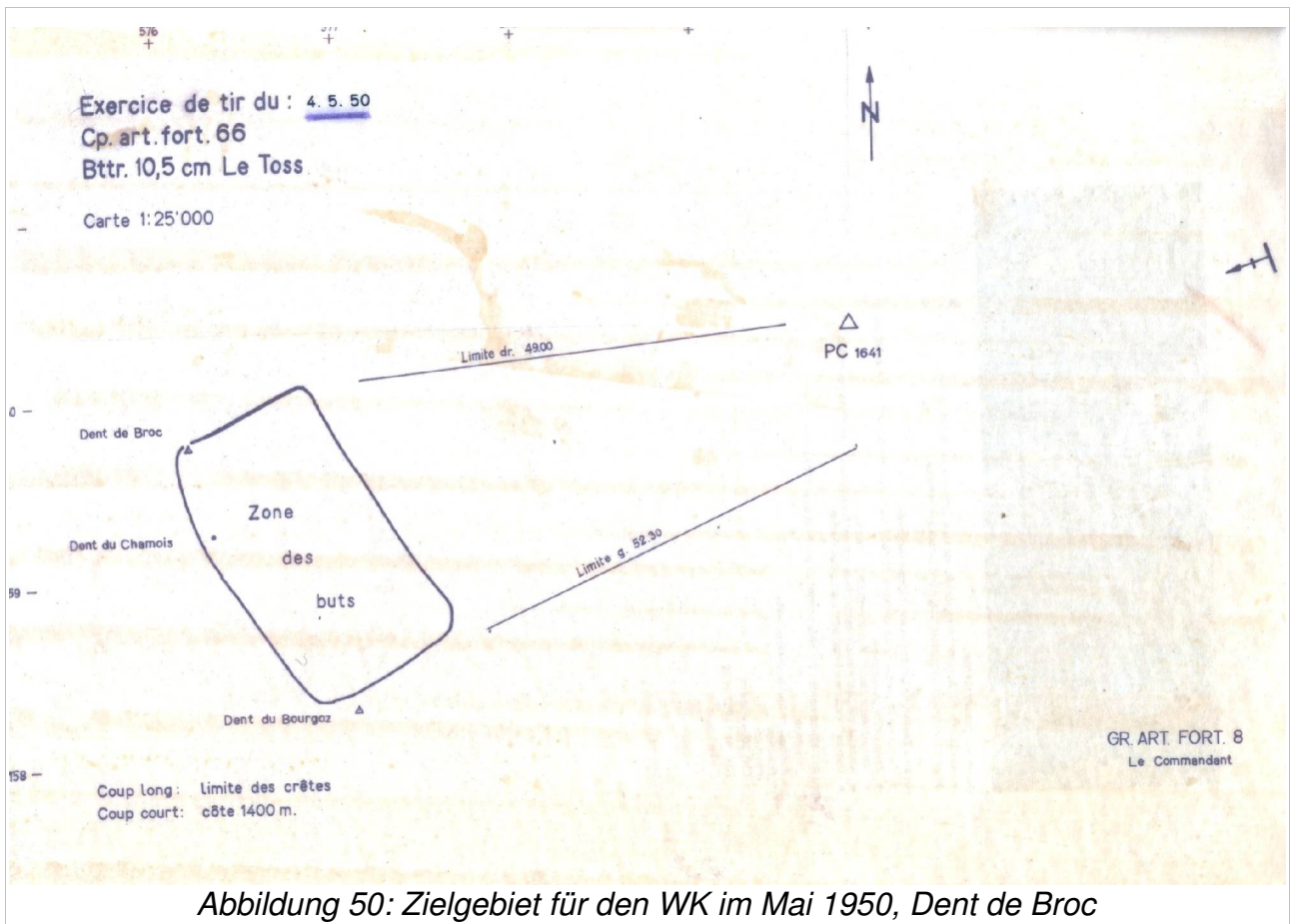
Abbildung 49: Zielgebiet für den WK im Mai 1950, Gros Mont

Zielgebiet / Gefahrenzone:²¹

Abhang NW Crésuz – Cerniat – Les Cours – En Crausaz – Pt. 1561 – Bifé-Pt. 1344 – Au Mont.

²¹ Quelle: Schiessanzeige für den WK 1950

Zielgebiet der Kanonenbatterie vom WK im Mai 1950



Zielgebiet / Gefahrenzone:²²

Le Vanel de la Monse – les Plans – mont de Joux- Dent du Chamois – Dent de Bourgoz – Cuaz – le Gros Haut – Cret-Pt. 1643

²² Quelle: Schiessanzeige für den WK 1950

Bemerkung:

Es ist wichtig zu beachten das damals für Festungen Null Azimut im Süden lag. Daraus resultiert auf der Karte eine andere Azimut Angabe als sie heute Gültigkeit hat.

Vergleichstabelle

<u>Azimut 1950</u>	<u>Azimut 2006</u>
4300 Art ⁰ / ₀₀	5300 Art ⁰ / ₀₀
4000 Art ⁰ / ₀₀	5600 Art ⁰ / ₀₀
3450 Art ⁰ / ₀₀	6160 Art ⁰ / ₀₀
3920 Art ⁰ / ₀₀	5680 Art ⁰ / ₀₀
4900 Art ⁰ / ₀₀	4700 Art ⁰ / ₀₀
5230 Art ⁰ / ₀₀	4370 Art ⁰ / ₀₀

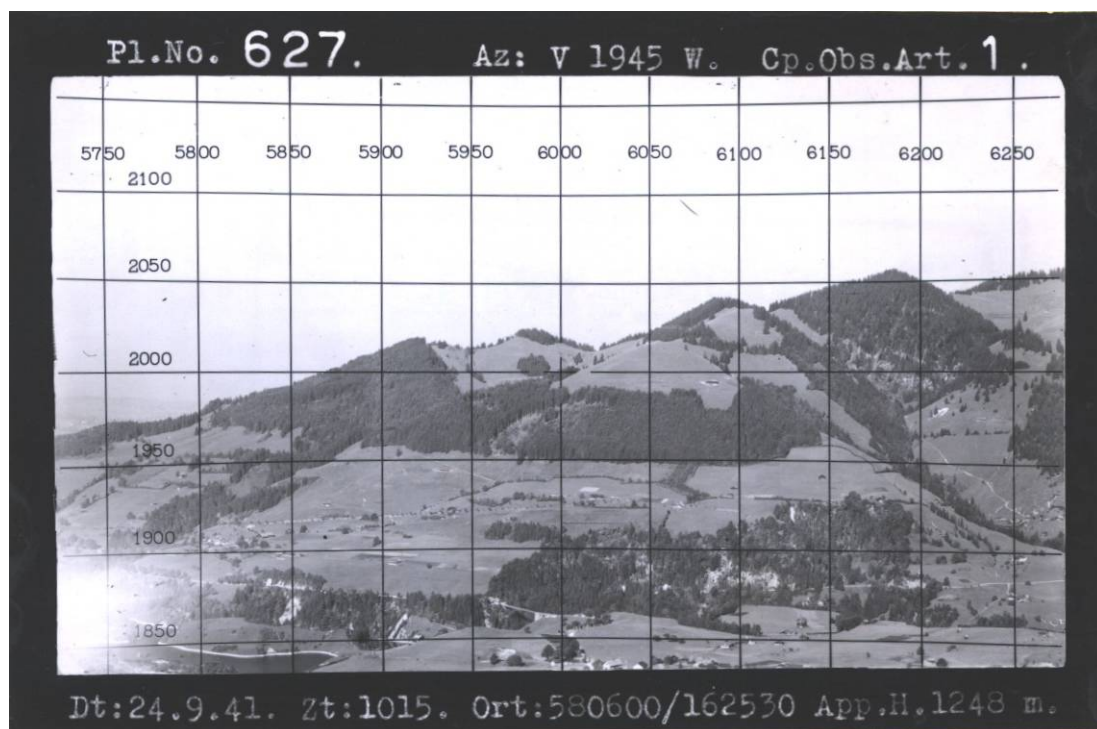


Abbildung 51: Zielgebiet Batterie D, Richtung Charmey

Postkarte von Charmey mit den Zielgebieten²³

Heute unvorstellbar an diese Hänge schießen zu können.

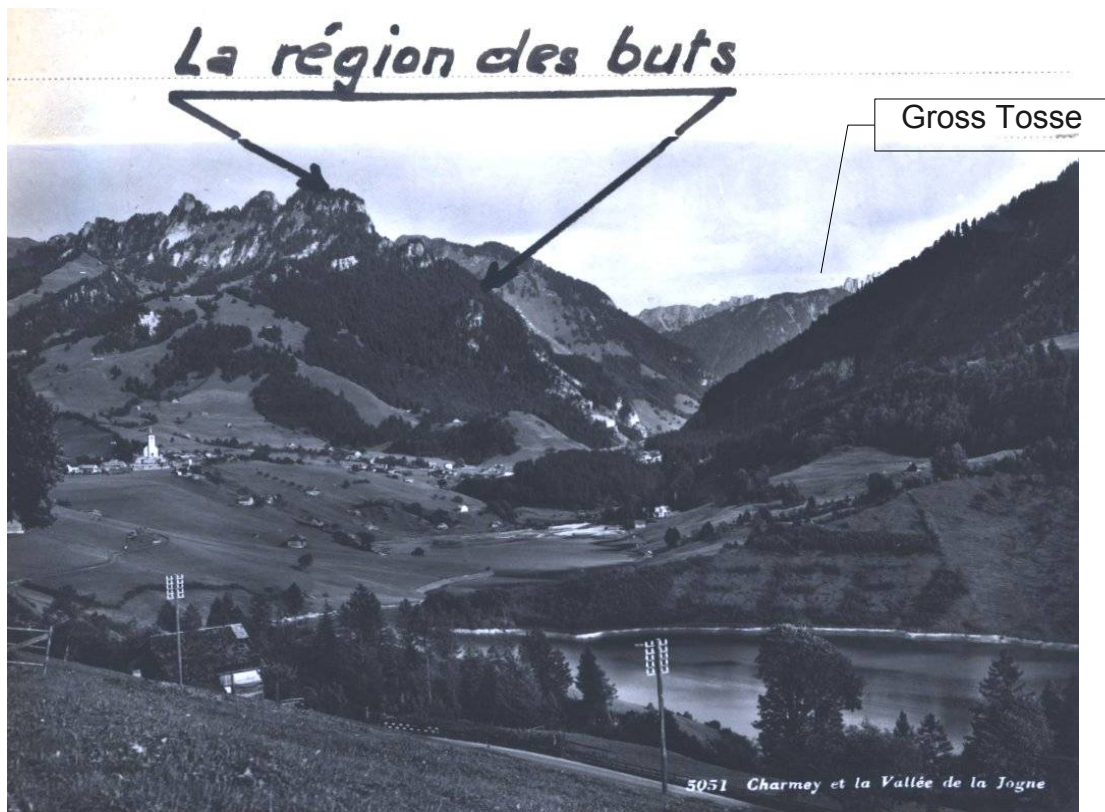


Abbildung 52: Zielgebiet im WK 5. Mai 1950 für die 12 cm Feldhaubitzen

²³ Quelle: Tagebuch aus dem WK 1950 (Privatbesitz)

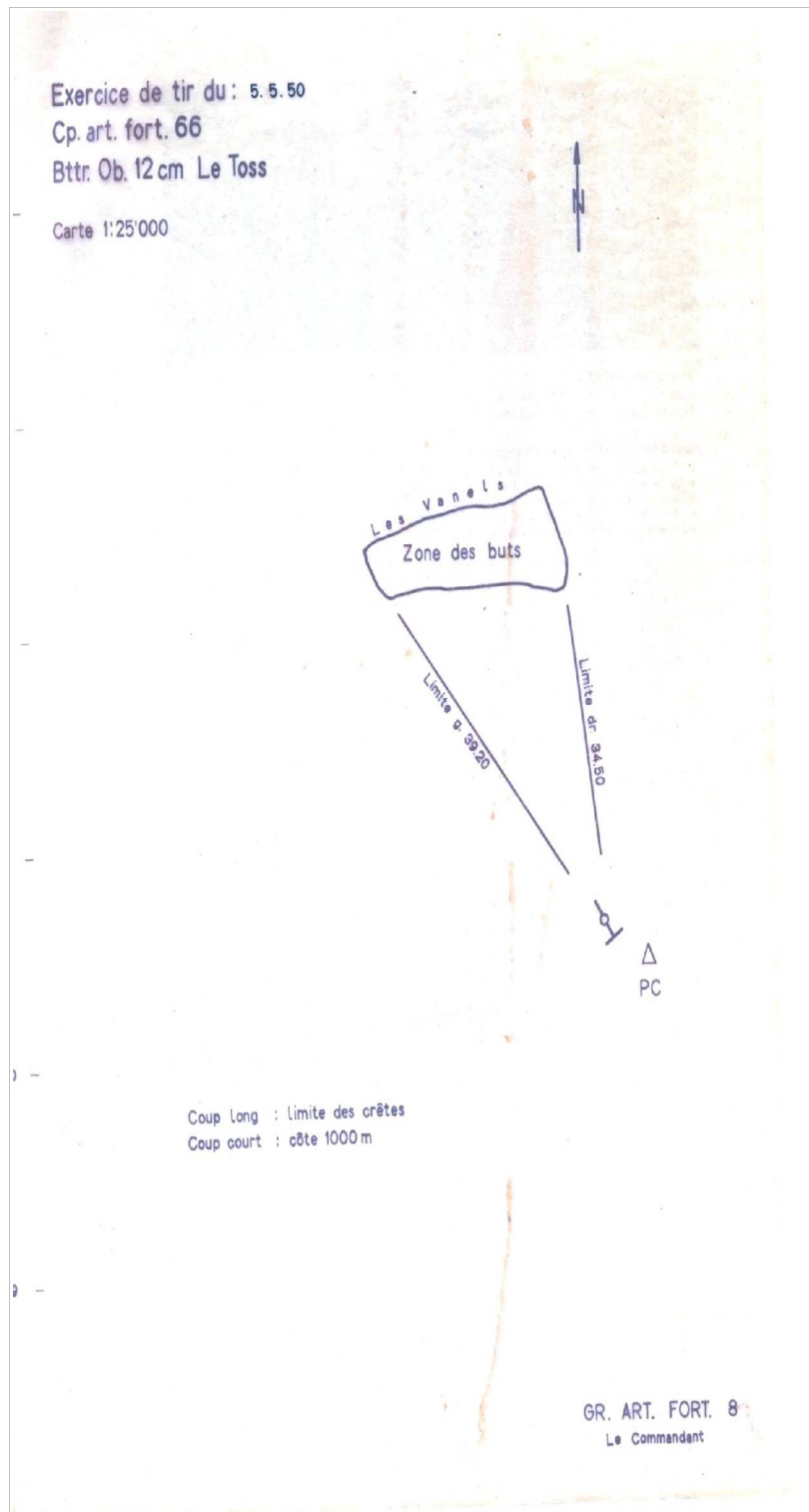


Abbildung 53: Zielgebiet für den WK im Mai 1950, Les Vanils

Zielgebiet / Gefahrenzone:²⁴

Felsabhänge rechts des Jaunbach zwischen Fornys und Tzintre - les Vanils

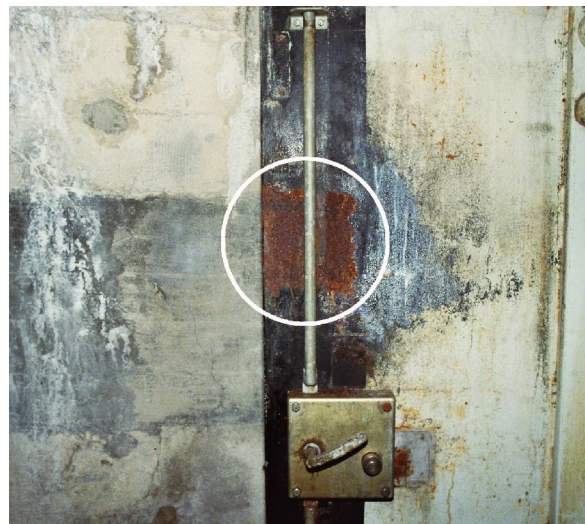
²⁴ Quelle: Schiessanzeige für den WK 1950

Geschichten / Anekdoten

*Wie sich die Kompanie aussperrte.*²⁵

Es war in einem WK 1988. Damit man in einem WK auch realistisch üben kann, sind auch realistische Bedingungen zu schaffen. Also beschloss der Werkschutz Offizier für die Übung mit der Wache auch der Verriegelung der Panzertüre beim Eingang zur Anlage zu aktivieren. Die Panzertüre war mit einem Seilzug versehen, welcher es erlaubte vom Wachlokal aus die Türe zu entriegeln. Beim zustossen der Panzertüre schloss sich diese Verriegelung automatisch. Aus Sicherheitsgründen war der Mechanismus so konstruiert das dieser nur vom Innern der Anlage bedient werden konnte. Normalerweise verhinderte ein Vorhängeschloss das automatische schliessen mit besagtem Mechanismus. Die letzte Übung mit der Wache fand zuletzt an einem Freitag statt. Für das Abtreten am Samstag morgen sollte das Werk wie immer geschlossen werden. Der Schlüssel wurde dann bei der Sonntags wache in Jaun deponiert. Beim verlassen der Anlage war der Tagesoffizier dafür verantwortlich, das er der letzte war, der die Anlage verlässt. Es sollte ja niemand unabsichtlich in der Anlage über das Wochenende eingeschlossen werden. An diesem Samstag war der Minenwerferoffizier für die Schliessung verantwortlich. Nach dem prüfenden Gang durch die Räume musste zum Schluss die Panzertüre geschlossen werden. Nach dem zuziehen, als die Türe im Rahmen war, ertönte ein metallische Klang. Dieser Klang war von den Übungen mit der Wache sehr wohl bekannt. Der neben der Panzertüre stehende Artillerieoffizier machte darüber noch einen Scherz. Ein gemeinsamer Versuch die Türe zu öffnen war erfolglos. Ein Verdacht den die beiden Offiziere hatten wurde langsam zu Gewissheit. Eine Rückfrage beim Werkschutz Uof brachte endgültig die Gewissheit. Man hatte vergessen nach der Übung das Vorhängeschloss anzubringen. Die Türe war zu und blieb zu. Ein öffnen von aussen war nicht mehr möglich. Der erste Gedanke zur Lösung des Problems war, ein Mann über den Notausstieg in die Anlage eintreten zu lassen und die Panzertüre von innen zu entriegeln. Diese Variante wurde aber vom Kommandanten zerschlagen, welcher den beiden Offizieren eröffnete, dass das Schloss vom Notausstieg aus Sicherheitsgründen vor ein paar Wochen entfernt worden sei.

Wenn die Kompanie am Sonntag Abend wieder einrücken wollte blieb nur noch eine Lösung offen. Das FWK auf bieten welche mit Schweissbrennern die Türe öffnen sollte. Genau das geschah auch. Die Widerstandskraft der Panzertüre erwies sich als sehr gut. Das Personal des FWK war fast 4 Stunden mit Schweissen beschäftigt. Die Kompanie konnte den WK normal beenden. Die Türe wurde wider repariert. Nur den Kabelzug wurde nie mehr eingebaut. Die Spuren der Schweissaktion sind noch heute zu erkennen.



*Abbildung 54: Im Kreis zu erkennen:
Eine reparierte Stelle in der Türe*

²⁵ Erzählung: Clément Dominik, Art Of Fes Kp I/8

Wie aus Toiletten Duschen wurden²⁶

Wie schon eingangs erwähnt wurde die einfache Bauweise der Anlage von höchster Stelle erwähnt. Diese spartanische Bauweise konnte nicht bis in alle Ewigkeit bestehen bleiben. Besonders in der jüngeren Vergangenheit wurde vor allem das Fehlen der Duschen ein Problem. Es wurde nach Lösungen gesucht und auch welche gefunden.

So wurden WC – auch als Duschen umgebaut. Genauer gesagt wurden WC so umgebaut, dass diese mit einem Handgriff als Dusche verwendet werden konnten. Dazu wurde ein Gitterrost aus Holz in das „Italienische“ Klosett eingebaut inklusive einer Duschbrause. Somit musste man nur bei Bedarf den Rost ausklappen und schon wurde aus der Toilette eine Dusche.



Abbildung 55: Das Dusch-WC

²⁶ Erzählung Lukas Bernhard, Kdt Fest Kp I/8

Bildergalerie:



Abbildung 56: Der Eingang zur Anlage



Abbildung 57: Munitionsmagazin



Abbildung 58: Im Hauptstollen beim Motorenraum

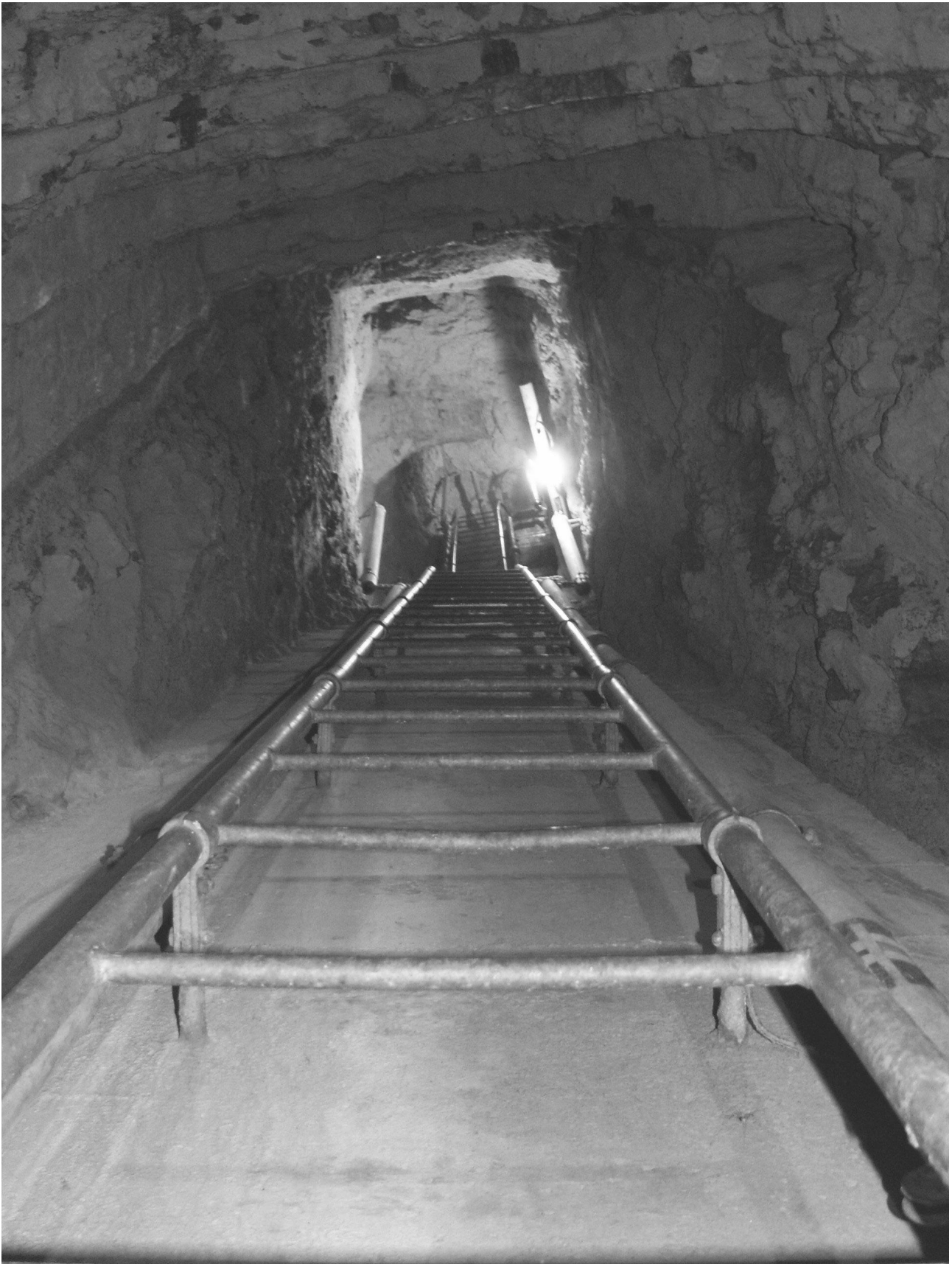


Abbildung 59: Notausgang und Aufstieg zum Beobachtungsposten



Abbildung 60: Hauptstollen mit den Esstischen



Abbildung 61: Esstische bei der Unterkunft



Abbildung 62: Abzweigung zum Geschütz G4

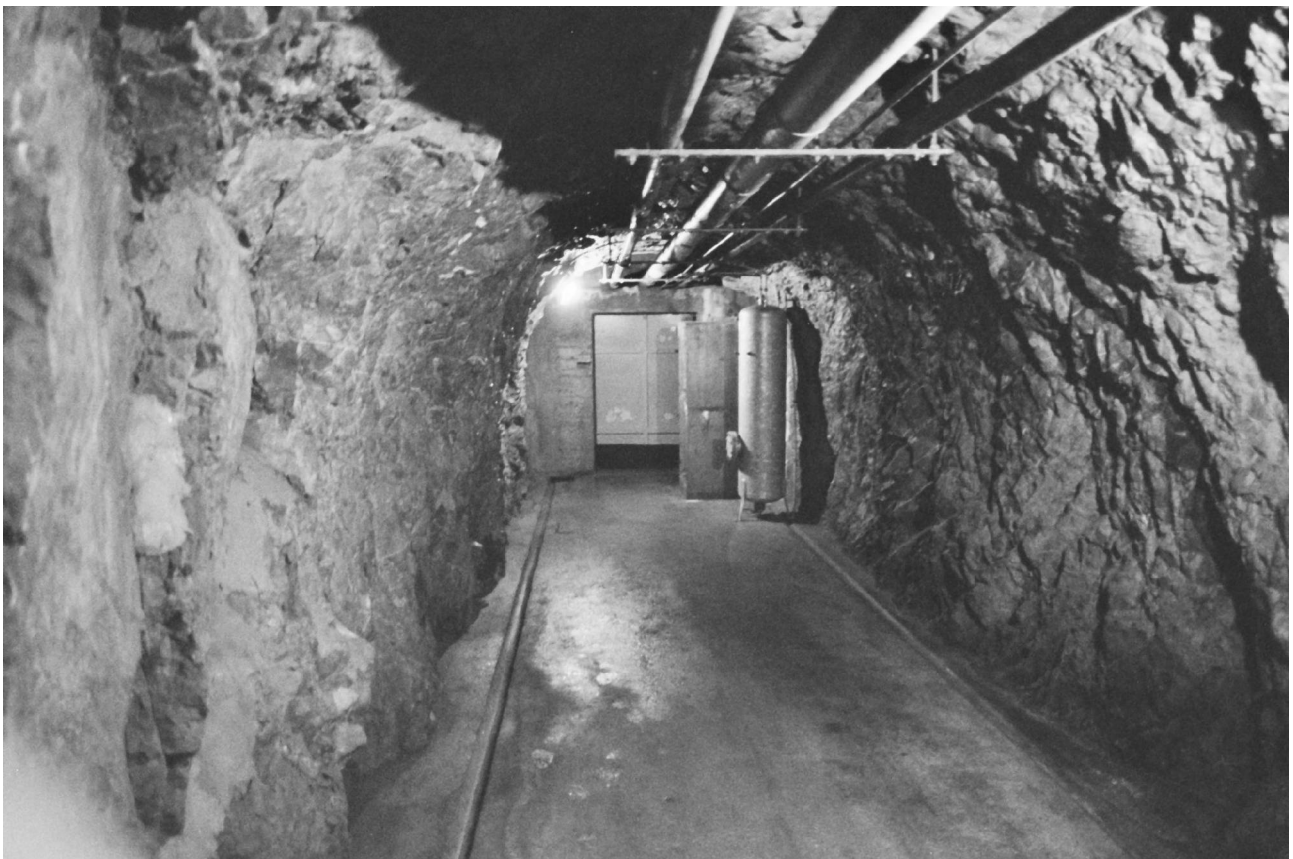


Abbildung 63: Gleicher Standort wie oben nur eine Türe weiter



Abbildung 64: Im Geschützraum D4 (Haubitze)



Abbildung 65: Richtkreis am Boden der Lafette



Abbildung 66: Küche



Abbildung 67: Waschraum



Abbildung 68: Toilette



Abbildung 69: Die Waschgelegenheit bei den Baracken - Erfrischung garantiert



Abbildung 70: Aufenthaltsraum in den Baracken



Abbildung 71: Behandlungszimmer



Abbildung 72: Krankenzimmer. Wurde in neuerer Zeit als Uof Schlafraum genutzt.



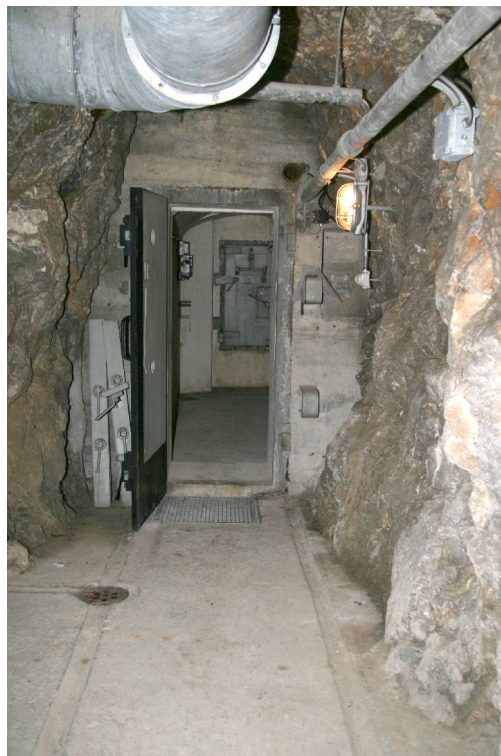
Abbildung 73: Die einzige Badewanne der Festung im Sanitätstrakt



Abbildung 74: Operationsraum



Abbildung 75: Notausgang



*Abbildung 76: Zum Notausgang
resp. Funknische*

Anhang

Tagesbefehl vom 7. Mai 1949

Absender) Cp.art.fort. 66-7-8
Expéditeur)

Abgang von Départ de	Tag Jour	Monat Mois	Jahr Année	Zeit Heure	No.
Toss	6	5	49	1200	

An Ordre du jour pour le 7 mai 1949.
Au

0600 Diane, toilette, petit déjeuner
0700 Exercice d'appel
0715 Connaissance du matériel et de son fonct.
0830 Repos
0845 Théorie tir et trsm.
0930 Ecole tir et ex. trsm.
1045 Mise en place du dispositif d'un ex.tact.
1100 Ex.tact. avec P.obs. avancé, liaison radio
et emploi masuqe à gaz
1200 Dîner
1400 Exercice d'appel
1415 Rétablissement armes d'inf. (mitr. abach.)
et insp.
1530 Service parc aux pièces d'art.
1630 Rétablissement et insp. personnelle.
1800 Appel, souper.

Cdt. Cp.art.fort. 66,67,68

Cap. Mottaz.

Tagesrapport und Standortliste vom KVK-WK Mai 1949 / 1950

Bestandesrapport - Frontrapport Rapport d'effectif - Rapport de front Rapporto d'effettivo - Rapporto di fronte

Truppe vom 10 mai 19 50 Uhr
 Troupe du del heures
 Truppa del ore

Truppe Troupe Truppa	Of. Uff.	Uof. Sof. Suiff.	Sdt.	HD SC	FHD SCF	Total Totale	Pferde u. Maultiere Chevaux et mulets Cavalli e muli	Hunde Chiens Cani	Fahrrd. Bicycl. Bicicl.	Motrd. Moto Motocicl	Pv. Auto	Lastwagen - Camions Camione				16	17	18	19
												Benzin Benzine Benzina	Diesel	Holzgas Gazoline Gasolina					
EM Gr.8	6	1	8			15			2	2	2			2					
Cp. 66	9	19	149			177			2		1								
" 67	6	13	94			113			1		1								
" 68	7	21	146			174					1								
" 71	5	15	100			120			3		1								
" 72	9	20	140			169			4		1								
	42	89	637			768			12	2	7			2					

Bemerkungen:
 Observations:
 Osservazioni:

Der Kdt der GR. ART FORT. 8
 Le Cdt. d
 Il Cdt. Etat-Major

Abbildung 77: Bestandesrapport aus dem WK 1950

- 2 -

Trp.	P.C.	stationnement	Cdt.
	du 16.5 au 21.5.49		
E.M. du Groupe	Gruyères Hôtel Bourgoz Tf.029/3 45 15	Gruyères	Major Apothéloz
Cp.art.fort.66	Le Toss	Le Toss) Cap. Mottaz
" " " 67	Le Toss - Jaun - Neuschels	Le Toss - Jaun - Neuschels	
" " " 68	Château d'Oex	Château d'Oex	Plt. Juvet, e.r.
" " " 71	La Tzintre	La Tzintre	Plt. Morthier
" " " 72	La Tino	La Tino	Cap. Wavre (volontaire)

Abbildung 78: Standortliste aus dem WK Befehl 1949

Übersicht Übungsmunition FWK 1946

Menueplan

C.R. 2.5.49 au 21.5.49		Gr.art.fort. 8 <i>Coll. fr.</i>	
GR. ART FORT. 8 Plan de subsistance pour la 2ème P.S. du 12 au 21.5.49			
Etat-Major			
Jour et date	Déjeuner	Diner	Souper
12 jeudi	Café au lait Fromage	soupe flocons Sauc.vienne Pdt. choucroute	Thé Porridge Purée pommes
13 vendredi	Chocolat	Soupe pois Cons.viande Pdt. Lentille	Soupe orge Cornettes fromage
14 samedi	Café au lait Fromage	Soupe avoine Ragoût Pdt. sel Salade	Thé Croûtes fromage
15 dimanche	Chocolat	Soupe orge Rôti Rizotto	Thé Rôsti fromage Salade
16 lundi	Chocolat	Soupe légumes Schubling Pdt. carottes	Café complet
17 mardi	Café au lait Fromage	Soupe pois Blanquette Pdt.	Soupe farine Cornettes tomate
18 mercredi	Chocolat (lait condensé)	Soupe gruaux Rôti Chx. pdt.	Soupe légumes Pdt. robe Fromage
19 jeudi	Café au lait Fromage	Soupe au riz Sauc. de veau Pdt. purée Salade	Soupe flocons Rizotto Cervelas
20 vendredi	Chocolat	Soupe cons. Pâté de veau Cornettes fromage	Café complet
21 samedi	Ovomaltine Pain croust.	Subsistance en argent	

1.5.49

Preisliste für die Verpflegung

C.R. 2.5.49 a u 21.5.49
GR. ART FORT. 8

Gr.Art. fort. 8

Etat-Major

Calcul du prix de revient, lère P.S.

597.

2.	Chocolat	29.45	
	Soupe cons.	14.40	
	Cornettes	13.80	
	Soupe farine	5.--	
	Pdt. robe	<u>7.--</u>	69.65
3.	Chocolat	29.45	
	Soupe lég.	8.70	
	Ragoût	2.60	
	Pdt.	5.--	
	Thé	5.80	
	Porridge	13.35	
	Purées pommes	<u>17.--</u>	81.90
4.	Café au lait	21.--	
	Soupe orge	7.05	
	Viande hâchée	2.25	
	Rizotto	14.90	
	Soupe légumes	8.70	
	Spaghetti tomate	<u>13.--</u>	66.90
5.	Chocolat	29.45	
	Bouillon	2.65	
	Rôti	2.25	
	Pdt. purée	17.--	
	Salade	16.70	
	Soupe gruaux	7.05	
	Croûtes au fromage	<u>25.--</u>	100.10
6.	Café au lait	21.--	
	Soupe flocons	4.90	
	Ragoût	2.60	
	Pdt. carottes	16.90	
	Soupe orge	7.05	
	Rôsti	20.10	
	Thé	<u>5.80</u>	78.35
7.	Chocolat	29.45	
	Soupe légumes	8.70	
	Rôti hâché	3.--	
	Pdt.	10.--	
	Epinards	15.--	
	Soupe farine	5.--	
	Cornette tomate	<u>13.--</u>	84.15
8.	Café au lait	21.--	
	Soupe avaine	4.90	
	Rôti	2.25	
	Pdt. purée	17.--	
	Salade	16.70	
	Café complet	<u>55.--</u>	116.85

597.90

9.	Chocolat	29.45	
	Soupe orge	7.05	
	Riz pilaff	12.30	
	Salade	16.70	
	Soupe flocons	4.90	
	Pdt. sauce	15.40	
	Salade	<u>16.70</u>	102.50
10.	Café au lait	21.--	
	Soupe pois	9.25	
	Ragoût	2.60	
	Pdt. carottes	16.90	
	Soupe farine	5.--	
	Pâtes	13.--	71.70
	Vinaigrette	<u>4.--</u>	
11.	Chocolat	29.45	
	Bouillon	2.65	
	Bouilli	-	
	Pdt. épinards	15.--	
	Soupe gruaux	7.05	
	Rôsti	<u>20.--</u>	90.00

Total 10 jours	800.00
Bois	100.00
Epices	100.00

Dépenses 1000.00

Décompte:

1000 rat. à -.95	950.00
1000 rat. à -.10	100.00
200 rat. à -.96	192.00

Recettes	1240.00
Dépenses	1000.00

Bénéfice 240.00

1.5.49

Verschiedene Zeitdokumente

Schweizerische Armee - Armée suisse - Esercito svizzero

Aboder Einheit: - Etat-major ou unité:

Stato maggiore o unità:

Gr. art. fort. 8

Le Commandant

Nº

Ort und Datum: - Lieu et date:

Luogo e data:

K. P. den 13. Mai 1949.

An das Eidg. Oberkriegskommissariat

5. Sektion: Rechnungswesen

B e r n 3

Betr.: Sohnbillete.

Unter Bezugnahme auf Ziffer 26 der I.V. 47 senden wir Ihnen in der Beilage die eingezogenen Fahrkarten gültig für die Rückfahrt.

Begründung: Die Fest. art. Kp. 68 und 72 rücken in Villette (Im rang) bzw. Chermey ein und werden in Château d'Oex bzw. Montbovon entlassen.

Es ist uns nicht bekannt, ob die betr. Wehrmänner an Bahnschalter Retourbillete verlangten, oder ob ein Versehen der diversen Stationen vorliegt. Die Marschbefehle hätten auf Weisung des Abt. Kt. in jedem Falle auf eine einfache Fahrt lauten sollen.

Mit den Billeten senden wir Ihnen eine entsprechende Liste der beiden Kp.

Wir werden allen denjenigen Leuten, die ein Billet einfacher Fahrt erhalten haben, oder das Retourbillet zurückgegeben haben einen Transportgutschein für die Entlassung ausstellen.

Gr. art. fort. 8

Le Commandant

(Major Appothéloz)

Beilagen: 2 Listen

- Billete

Kopie z. K.:

Abbildung 79: Damals war der Marschbefehl noch kein Generalabonnement



LE CHEF DU DÉPARTEMENT MILITAIRE
ET DES ASSURANCES

LE 20 mai 1944

Monsieur le Major
Commandant de B

Monsieur,

J'ai reçu votre réponse de votre lettre du 15 et
je vous remercie de la précision de la copie de votre
document de votre B, et vous en remercie.

Malheureusement, vous n'avez pas mentionné
vous de la maison familiale, je n'ai pas votre présence
dans le B. Cela est la raison pour laquelle je n'ai pu
passer à votre et votre invitation.

Je vous prie de bien vouloir m'envoyer une réponse
j'aurais un grand plaisir d'assister à votre invitation.

Bonne nuit, Monsieur le Major, à l'assurance de ma
haute considération.

Abbildung 80: Einladung zur Fahnenabgabe



Abbildung 81: Ein Codiertes Telegramm aus dem WK

Skizze des Netzwerkes für die 10. und 11. Klasse

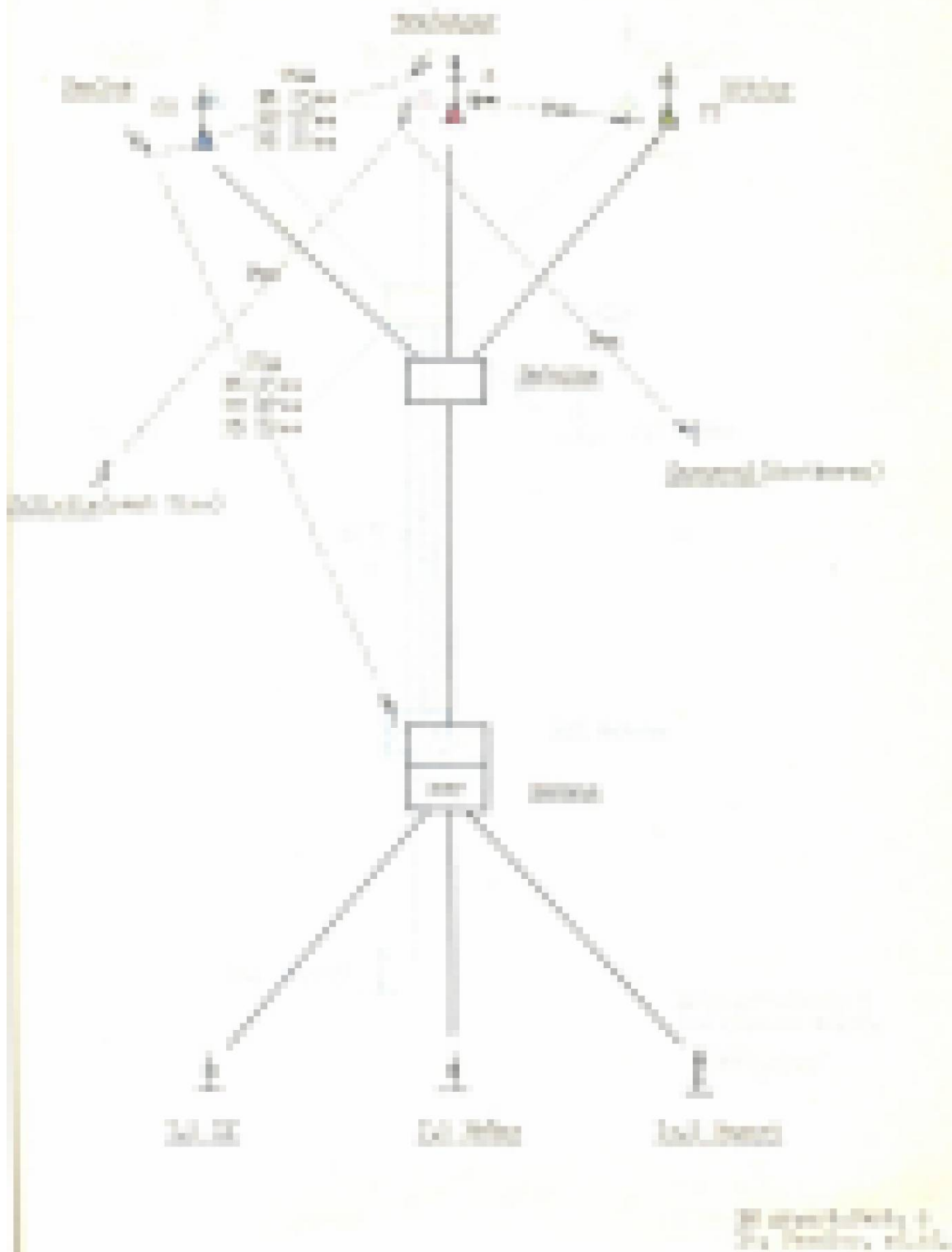
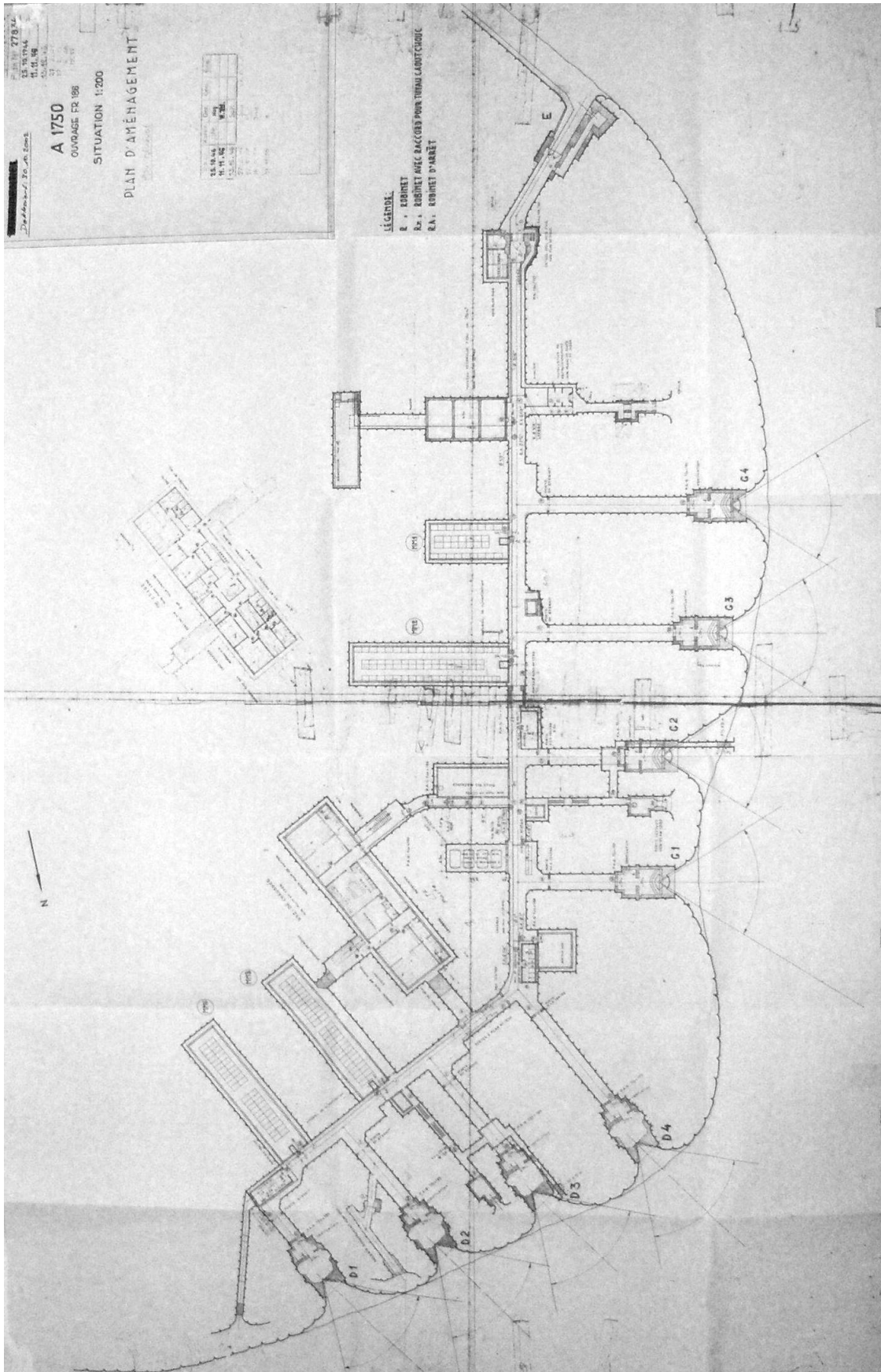


Abbildung 82: Verbindungsschema

Generalplan der Anlage



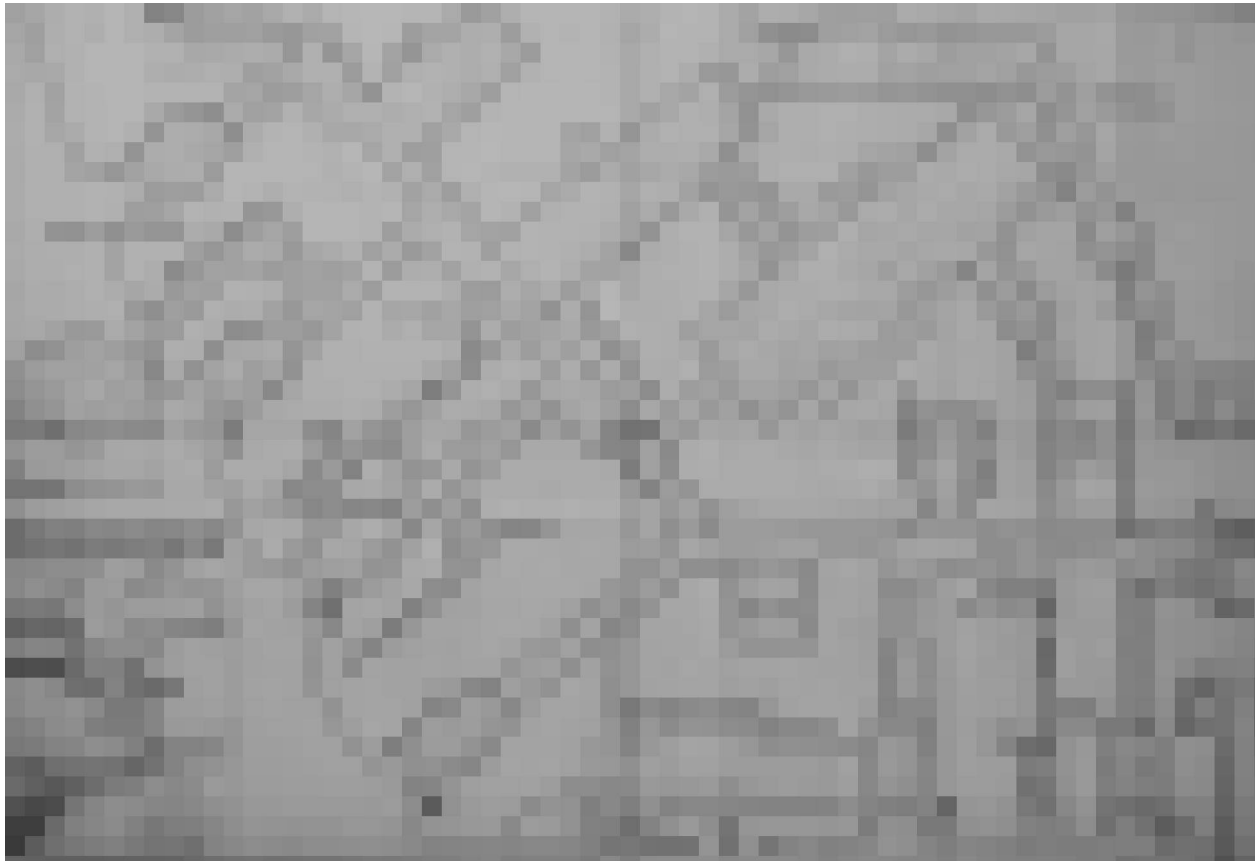


Abbildung 83: Ausschnitt Anlageplan 2

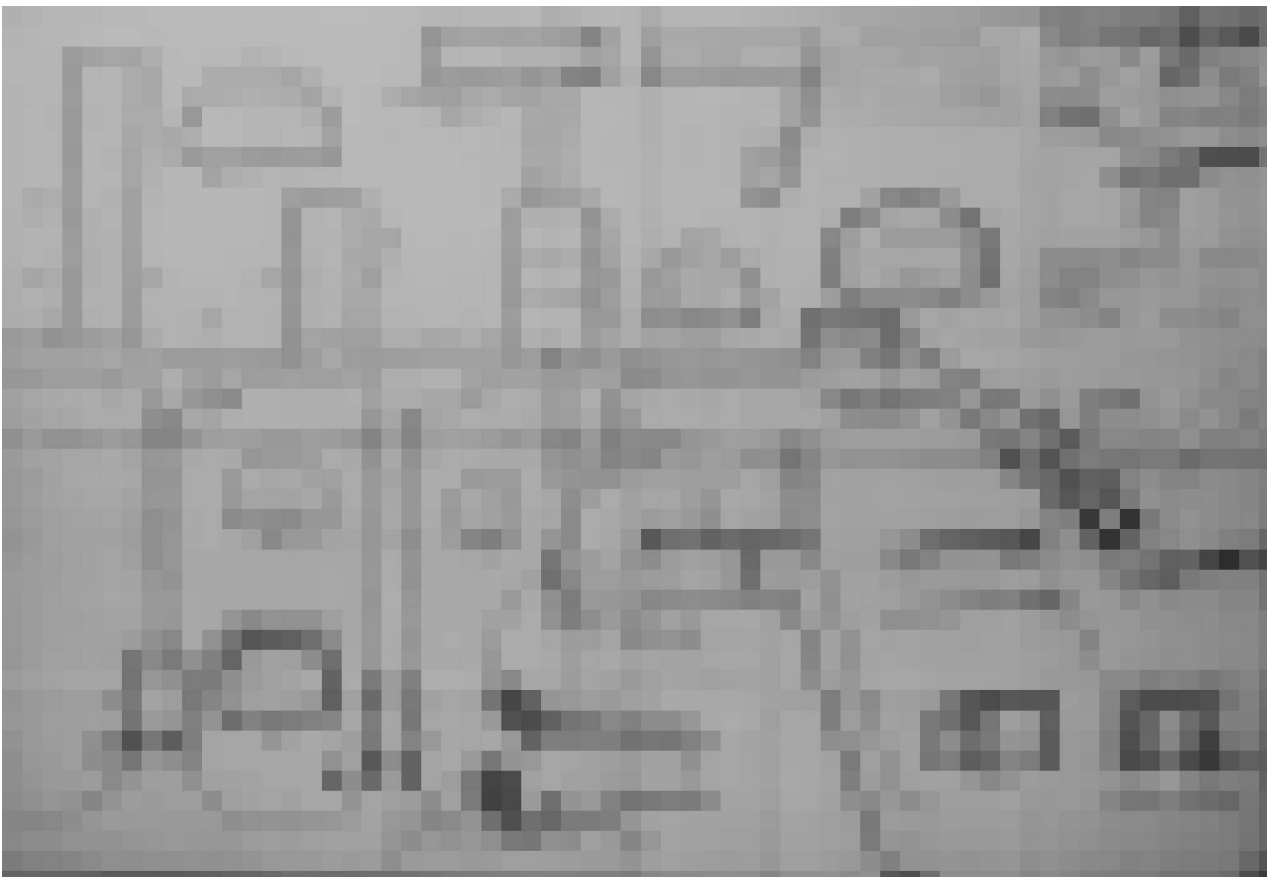


Abbildung 84: Ausschnitt Anlageplan



*Abbildung 85: Details
Kabeleinführungen*

Technische Daten der Bewaffnung

10,5 cm Kanone 35 L42 ²⁷

Technische Angaben

- ✓ Rohr: Kaliber 10,5 cm
 - ✓ Länge (ohne Mündungsbremse) 4410 mm
 - ✓ Drall, rechtsgängig, konstant
 - ✓ Verschluss: Horizontalkeilverschluss
 - ✓ Rücklaufbremse: hydraulisch
 - ✓ Vorholer: hydro-pneumatisch
 - ✓ Rücklauf: veränderlich, maximal zulässig 1500 mm
 - ✓ Lafette: Parallelhebellafette für Minimalschartenöffnung
 - ✓ Praktische Schussdistanz 16 bis 20 km
- Seitenrichtfeld: +/- 550 Art. ‰
Höhenrichtfeld: 0 bis 787 R. ‰

10,5 cm Haubitze 46 L22 ²⁸

Technische Angaben

- ✓ Rohr: Kaliber 10,5 cm
 - ✓ Länge (ohne Mündungsbremse) 2310 mm
 - ✓ Drall, rechtsgängig, konstant
 - ✓ Verschluss: Horizontalkeilverschluss
 - ✓ Rücklaufbremse: hydraulisch
 - ✓ Vorholer: hydro-pneumatisch
 - ✓ Rücklauf: veränderlich, maximal zulässig 1200 mm
 - ✓ Lafette: Parallelhebellafette für Minimalschartenöffnung
 - ✓ Praktische Schussdistanz 11 bis 14 km
- Seitenrichtfeld: +/- 550 Art. ‰
Höhenrichtfeld: -80 bis 750 R. ‰

Munition

Es konnte folgende Munition verschossen werden:

- ✓ Stahlgranate
- ✓ Nebelgranate
- ✓ Rauchbrandgranate
- ✓ Übungsgranate
- ✓ Beleuchtungsgeschoss

27 Quelle: Reglement 57.210 d

28 Quelle: Reglement 57.210 d

Leichtes Maschinengewehr 1925 ²⁹

Technische Angaben

- ✓ Hersteller: W+F, Eidg. Waffenfabrik
- ✓ Kaliber: 7.5 mm
- ✓ Funktionsweise: Rückstosslader
- ✓ Verschluss: Kniegelenk
- ✓ Feuerart: Einzel- und Serienfeuer
- ✓ Feuerkadenz: 490 bis 520 Schuss/Minute
- ✓ Gesamtlänge: 1160 mm
- ✓ Patronenzufuhr: Zweireihiges Stangenmagazin
- ✓ Patronen im Magazin: 30
- ✓ Visier: Stufenvisier, eingeteilt in Stufen von 100 bis 2'000 m

Das Lmg 25 wurde unter der Leitung von Oberst Adolf Furrer entwickelt. Es wurde mit dem Bundesratsbeschluss vom 19. Juni 1925 in der Armee eingeführt. Von dieser Waffe wurden insgesamt etwas mehr als 23'000 Stück beschafft.

²⁹ Quelle: Hand und Faustfeuerwaffen der Schweizer Armee, Ernst Hostettler

Konsultierte Unterlagen

- Pläne der Anlage Gross Tosse
- Diverse Unterlagen vom Bureau de Construction Genie 1. Division
- Schreiben des Geniechef der Armee vom 26.2.1943
- Schreiben der Generalstabsabteilung, Gruppe Festungswesen
- Bericht des Generals an die Bundeversammlung über den Aktivdienst
- Bericht des persönlichen Stabes des Generals 1943
- Der Schweizer Generalstab (Hans Senn)
- Reglement die Festungsartillerie Heft B
- Tabellenheft der Artillerie
- Schweizer Landestopografie
- Tagebücher aus dem Wiederholungskurs Fest Abt 8, von 1949 und 1950
- <http://www.wikipedia.ch> (Wikipedia die freie Enzyklopädie)
- <http://www.festung-oberland.ch> (Hans-Rudolf Schneider)
- Pellaton Claude (Kdt Fest Kp I/8, Kdt Fest Abt 8)
- Clément Dominik (Art Of Fest Kp I/8)

PS:

Diese Arbeit erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Diese Dokumentation untersteht dem Urheberrecht CH.

Das erstellen von Kopien ist nicht gestattet (Papier und elektronisch).